

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.18 Reichsmark einschließlich Bestellgebühr Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 42

Mittwoch, 19. Februar 1930

37. Jahrgang

## Riß im Reichskabinett

### Wissell gegen Moldenhauer

In einer kurzen Meldung, die wir gestern wiedergaben, war berichtet, daß das Reichskabinett in langer Nachsicht den Etat verabschiedet habe. Wie er aussieht wurde nicht mitgeteilt. Es war nur ganz allgemein von Abstrichen beim Reichsarbeitsministerium und Reichswehrministerium die Rede. Nunmehr stellt sich heraus, wie diese Abstriche so aussehen. Gegen den schärfsten Widerspruch des Reichsarbeitsministers Gen. Wissell wurden wichtigste sozialpolitische Positionen gestrichen, der Reichswehr aber noch Millionen über den vorjährigen Etat hinaus zugelegt. Selbstverständlich ist der Etat in dieser Form für die Sozialdemokratie unannehmbar.

Wie ernst die Dinge liegen, ergibt sich aus dem folgenden Bericht, der uns von Berlin aus zugeht:

Die offiziöse Mitteilung, daß die Beratungen des Reichskabinetts „in aller wesentlichen Punkten“ zu einer Einigung geführt haben, bedarf einer erheblichen Einschränkung. Diese Einschränkung bezieht sich im wesentlichen auf die Beschlüsse des Kabinetts zum Etat des Reichsarbeitsministeriums. Seit langem bestehen hier Differenzen zwischen dem Arbeitsministerium und dem Finanzministerium, die nun durch das Kabinett entschieden wurden. So ist der Ansat für die Wöchnerinnenhilfe, die das Reich seit mehr als einem Jahrzehnt bezahlt, von 29 Millionen auf 15 Millionen gekürzt worden. Der gekürzte Betrag von 14 Millionen soll entweder durch eine Kürzung der Leistungen der Wöchnerinnenhilfe aufgebracht oder von den Krankenkassen übernommen werden. Aus den Mitteln, die das Reich aus Zollerträgen für die Gesundheitsförderung der Invalidenversicherung zur Verfügung stellt und die alljährlich 40 Millionen betragen, sind 20 Millionen gestrichen worden. Sie sollen in den Etat für 1935 eingeseht werden. Die Entscheidung über die Höhe des Zuschusses für die produktive Erwerbslosenfürsorge wurde ausgefikt bis zur Klärung der Frage, ob diese Mittel nicht zum Teil auf dem Kreditwege beschafft werden können. Einstweilen wird im Etat nur die Summe von 30 Millionen erscheinen. Bei den Kapitalbindungen für Kriegsbeschädigte bleibt es bei dem vorjährigen Etatansatz von 63 Millionen. Der Versuch, den früheren Ansat von 88 Millionen wieder herzustellen, mißlang.

Alle diese Entscheidungen über den Etat des Reichsarbeitsministeriums sind gegen den entschiedenen Widerstand des sozialdemokratischen Arbeitsministers Wissell getroffen worden. Wie ernst dieser Widerstand zu bewerten ist, zeigt seine Erklärung, daß er diese gegen die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder zustandekommenen Beschlüsse nicht vertreten könne und seine abweichende Stellung zum Ausdruck bringen werde. Damit ist bereits angedeutet, daß sich auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die in diesen Fragen immer völlig einig war, mit dem sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister mit dieser Entscheidung des Kabinetts nicht abfinden wird.

Auch der Etat des Reichswehrministeriums war umstritten. Da im letzten Jahr erhebliche Streichungen in Höhe von 66 Millionen an ihm vorgenommen worden waren, so suchte das Wehrministerium sich in diesem Jahre größere Ausgabenansätze zu verschaffen. Das ist ihm zwar nicht ganz, aber doch teilweise gelungen.

Trotz der im Kabinett vorgenommenen Streichungen wird der Etat der Reichswehr und der Marine rund 700 Millionen beanspruchen, also die Höhe von 1928 wieder erreichen und die Ausgabenansätze vom Jahre 1929 um rund 30 Millionen überschreiten.

Dagegen ist die von dem Reichswehrminister für den Panzerkreuzer „B“ angeforderte Rate bzw. Anerkennungsgeld nicht bewilligt worden. Ein Betrag für den Panzerkreuzer „B“ wird also in den Etat für 1930 nicht eingestellt.

Mit diesen Beschlüssen des Kabinetts ist aber erst der Anfang zur Aufstellung des neuen Etats gemacht. Denn

die weit schwierigeren Fragen der Deckung des Fehlbetrages sind bisher nicht erörtert, geschweige denn entschieden worden.

Das Reichskabinett will sich sowohl zum Umfang und der Art der Steuererhöhungen als auch der Mittelbeschaffung für die Arbeitslosenversicherung erst entscheiden, wenn die Beratungen mit den Regierungsparteien einigermaßen erkennen lassen, auf welchem Wege die Verständigung am leichtesten erzielt werden kann. Diese Verhandlungen dürften aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Reichsarbeitsminister und den sozialpolitischen Vertretern der Regierungsparteien am Dienstag ergaben erneut,

daß die Sozialdemokraten die Vorschläge ablehnen, durch die die Sozialversicherung für die Fehlbeträge bei der Arbeitslosenversicherung herangezogen werden soll.

Auch die Beratungen mit den finanzpolitischen Vertretern der Regierungsparteien, die sich mit der Möglichkeit von Steuererhöhungen beschäftigen, führten bisher zu keinem Ergebnis. In beiden Verhandlungen ist von der Sozialdemokratie die Forderung nach einem Notopfer der Leistungsfähigen erhoben worden, da es nicht angehe, die schweren Lasten für die Sanierung des Reichsetats allein den Massen der Bevölkerung aufzuerlegen.

Einstweilen begegnet dieser Gedanke erheblichen Widerständen, insbesondere bei der Deutschen Volkspartei und den Demokraten. In diesen Kreisen hofft man immer noch, den Fehlbetrag durch Abbau der sozialen Ausgaben und einseitige Erhöhung von Verbrauchssteuern aufbringen zu können. Das ist aber ein vollkommener Trugschluß. Eine solche Politik wird die Sozialdemokratie nicht vertreten. Wer den Ausgleich des Etats mit ihrer Hilfe erzielen will, wird beachten müssen, daß die in der Entschließung des Bundesauschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes niedergelegte Anschauung auch die Anschauung der Sozialdemokratie ist.

## Steuerdemagogie in neuer Auflage

### Demagogen und Professoren

Lübeck, den 19. Februar

Der General-Anzeiger veröffentlicht heute an hervorragender Stelle einen neuen Aufsatz von 200 „führenden Männern“, der in recht unbestimmten Wendungen die abgeleitete Melodie vom „Steuerabbau“ wieder aufnimmt. Nun hat inzwischen der volksparteiliche Finanzminister, der Vertrauensmann dieser selben Wirtschaftsführer, laut erklärt, an Steuerabbau sei nicht zu denken; ohne Steuererhöhung sei eine Gesundung der Wirtschaft und des Staates nicht zu denken. Jedes Kind weiß, daß es so ist.

Nur die „führenden Männer“ tun so, als ob sie keine Ahnung davon hätten. Und wirklich: ein Teil von ihnen hat keine Ahnung. Die Herren Luther, Schacht und Silverberg, die man wohl als Urheber dieses feinen Dokuments betrachten kann, die wissen natürlich sehr genau, was für eine Art Demagogie sie treiben.

Aber was soll man dazu sagen, wenn ein uralt ehrwürdiger Theologe wie Harnack, eine Autorität der physikalischen Geographie wie Planck ihre Namen zu so etwas hergeben? — Haben sie sich noch nicht genügend blamiert mit dem Professorendokument vom August 1914? Sie sollten mit dem im Volk schon stark verminderten Ansehen der deutschen Wissenschaft doch etwas vorstichtiger umgehen! Und nicht ihren guten Namen unter Schriftstücke setzen lassen, über die jeder organisierte Arbeiter mit einem bitteren Lächeln hinweggeht.



## Dr. Adolf Köster

### Ein republikanischer Diplomat

Belgrad, 28. Februar (Eig. Drahtber.)

Der deutsche Gesandte in Jugoslawien Dr. Adolf Köster ist am Dienstagabend gestorben. An sich hatte Dr. Köster auch die zweite Operation gut überstanden. Am Dienstag ließ das Herz jedoch immer mehr zu wünschen übrig. Den Tag über schlief der Patient. Abends gegen 6 Uhr wachte er auf und zeigte sich nochmals bei vollem Bewußtsein. Bald darauf ist Dr. Köster sanft entschlafen. Am 7 Uhr 20 stellten die Ärzte den Tod fest. Am Totenbett weilte Frau Dr. Köster mit ihren Söhnen.

Dr. Köster wird nach seinem Wunsche in seiner Heimat Blankenese bei Hamburg beigesetzt werden.

### Redakteur / Minister / Gesandter

Kösters Lebensweg

Dr. Adolf Köster, am 8. März 1883 als Sohn eines Polizeibeamten in Verden (Westfalen) geboren, war in Hamburg aufgewachsen. Er besuchte dort Volksschule und Gymnasium und studierte später Philosophie. Mit 28 Jahren wurde er Privatdozent in München. Bald widmete er sich jedoch völlig dem schriftstellerischen Beruf. Er schrieb eine Anzahl von Romanen, von denen besonders „Die bange Nacht“ ihm einen guten Ruf als Romanschriftsteller eintrug. Der sozialdemokratischen Partei hatte sich Köster schon in jungen Jahren angeschlossen. Er leitete eine Zeitlang vor dem Weltkrieg die Redaktion der „Schwäbischen Tagwacht“ in Stuttgart. Er unternahm auch kurz vor dem Kriege eine Weltreise, die ihn besonders nach den deutschen Kolonialgebieten in Afrika führte und die ihm ermöglichte, seine fremdsprachigen Kenntnisse zu vervollständigen.

Während des Krieges schrieb er als Kriegsberichterstatter Berichte für die sozialdemokratische Presse sowohl von der Westfront wie auch von anderen Kriegsschauplätzen. Bezeichnend dafür, daß er dabei seine sozialistische Überzeugung nicht verleugnete, ist folgende Tatsache: Kürzlich erschien in einer Belgrader Zeitung, wörtlich abgedruckt, der Kriegsbericht, in dem Köster im Frühjahr 1916 die Einnahme von Belgrad durch die Truppen der Zentralmächte geschildert hatte. Das serbische Blatt betonte dabei, daß es diesen Artikel ausgegraben und überseht hätte, als Beweis dafür, wie der jetzige deutsche Gesandte in Jugoslawien auch mitten im Kriege objektiv über die erlebten

Geschehnisse und über die feindlichen Truppen berichtet hatte.

Nach der Revolution war er zunächst als einer der nächsten Mitarbeiter Friedrich Eberts in der Reichskanzlei tätig. Später betraute Ebert ihn, den im Schleswig-Holsteinischen Aufgewachsenen, mit der Vertretung der deutschen Interessen bei der schleswigischen Volksabstimmung. Das Ergebnis der Abstimmung in der zweiten Zone war trotz der wirtschaftlichen Nöte und politischen Wirren ein großer Erfolg für Deutschland. Diese Abstimmung fand gerade am Tage des Rapp-Buttsches Stillschusses statt. Nach der Niederwerfung des Buttsches und der Umbildung der Reichsregierung berief ihn der neue Reichskanzler Hermann Müller als Reichsaußenminister, was bei seinem



damaligen jungen Alter — 37 Jahre — allgemein Aufsehen erregte. Er blieb nur wenige Monate in diesem Amte. Später wurde er im zweiten Kabinett Wirth Reichsminister des Innern und blieb es über ein Jahr, von Oktober 1921 bis November 1922. Er hat damals namentlich auf dem Gebiete der Personalpolitik energisch im republikanischen Sinne durchgegriffen. Nach dem Rücktritt Wirths wurde er Gesandter in Riga und blieb dort bis März 1928; dann bestimmte man ihn endlich

für den wichtigeren Belgrader Posten, wo er sehr bald allgemeines Ansehen genoss und viel für die Festigung der deutsch-jugoslawischen Beziehungen leistete. Er gehörte zu denen, die für den demnächst fälligen Botschafterwechsel in London am stärksten in Frage kamen.

## Was Freunde und was Gegner sagen

Belgrad, 19. Februar (Radio)

Der Tod des deutschen Gesandten Dr. Adolf Köster hat hier tiefe Anteilnahme hervorgerufen. Als einer der ersten ließ der König den trauernden Hinterbliebenen sein Beileid übermitteln. Es folgten sämtliche Mitglieder der Regierung, bei der Köster trotz seiner entgegengesetzten parteipolitischen Auffassung wegen seiner außerordentlich großen diplomatischen Fähigkeiten im hohen Ansehen stand. Als der Tod seinen Einzug in Kösters Krankenzimmer gehalten hatte, wurde die schwarz-rot-goldene Fahne der deutschen Gesandtschaft auf Halbmast gehißt. Auch zahlreiche Gebäude der jugoslawischen Regierung setzten ihre Flaggen auf Halbmast. In der deutschen Kolonie, wo sich die Nachricht von dem Tode Dr. Kösters wie ein Lauffeuer verbreitete, sah man bereits am Dienstagabend zahlreiche auf Halbmast gehißte Fahnen der deutschen Republik.

Berlin, 19. Februar (Radio)

Der Tod des deutschen Gesandten in Jugoslawien Dr. Adolf Köster hat weit über die Kreise der deutschen Diplomatie und der Sozialdemokratischen Partei hinaus, zu der Köster seit jungen Jahren zählte, allgemeine Teilnahme ausgelöst.

Die Berliner Morgenpresse aller Richtungen widmet diesem hervorragenden, wegen seiner Fähigkeiten, seiner Kenntnisse und seines vornehmen Charakters überall so geschätzten und beliebten Manne warme Nachrufe.

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem tragischen Schicksal, von dem Dr. Köster so plötzlich ereilt wurde: „Köster galt als einer der besten Männer der deutschen Diplomatie, als er den Posten in der Hauptstadt Jugoslawiens bezog. Leider hat das dort bald nach seiner Ankunft einsetzende absolutistische Diktatorsystem die Arbeit des sozialdemokratischen Gesandten arg erschwert. Rein Wunder, daß man sich nach Möglichkeiten umsah, diese außerordentliche Kraft besser zu verwenden, und daß man vielleicht in ihm den kommenden Vertreter der deutschen Republik bei der Arbeiterregierung in London erblickte. Köster hätte an jedem Posten, auf den man ihn gestellt, für das Reich ausgezeichnetes geleistet und seiner Partei, an der er mit allen Fasern seines Herzens hing, Ehre gemacht.“ Selbst Hugenberg „Sag“ muß widerwillig erklären: „Mit Köster verliert die deutsche Diplomatie einen fähigen Kopf. Köster, dessen Tätigkeit in Wiga nicht unfruchtbar war, hat es in Belgrad unter besonders schwierigen Umständen verstanden, die allgemeinen deutschen Interessen auch im Hinblick auf die deutsche Minderheit zu vertreten.“

Und dieser Köster war — um mit Hugenberg zu reden — ein Marxist.

## Erdbeben auf Kreta

Athen, 18. Februar (Eig. Drahtber.)

Die griechische Insel Kreta wurde in den letzten Tagen wiederholt von Erdbeben und Wellenbrüchen heimgesucht. In zehn Örtern stürzten sämtliche Häuser ein; es blieb nicht ein Stein auf dem anderen. Dreißig Personen wurden verwundet. Der Materialschaden wird auf annähernd 10 Millionen Mark beziffert.

## Die braven und die faulen Kommunisten

Der kommunistischen Oppositionsgruppe zufolge wird die augenblicklich durchgeführte „Generalüberholung“ in der KPD sich auch auf die Mitgliedsbücher erstrecken. Je nach dem Grad der „revolutionären Aktivität“ und der Zuverlässigkeit zu Stützbrüden, Betriebs- oder Straßenzellen werden Marken in verschiedenen Farben geklebt. Und zwar rote Marken für ganz hervorragende Leistungen, gelbe Marken für weniger fleißige Parteimitglieder und schwarze Marken für faule und passive KPD-Angehörige.

## Fliegerbomben auf revolutionäre Bewohner von Indochina

Paris, 19. Februar (Radio)

Der „Matin“ berichtet aus Indochina, daß sich die Aufständischen trotz der energiegelassen Verfolgungen immer wieder sammeln und neuerdings einen erfolgreichen Angriff auf die Ortschaft Coam unternahmen. Sie seien jedoch sofort von der Fliegeraufklärung entdeckt und mit Bomben belegt worden, worauf sie unter Verlust von etwa 50 Toten in die Flucht geschlagen wurden.

## Scharfe Opposition gegen Lardieu

Die bürgerliche Linke drängt zur Macht

Paris, 19. Februar (Radio)

In Erwartung der Entscheidung des Präsidenten der Republik über die Nachfolge Lardieus gefällt sich die Pariser Presse in den tollsten Kombinationen. Alles, was auch nur einhermaßen mit der Rechten liebäugelt, verlangt selbstverständlich, daß Lardieu wieder beauftragt werden müsse, da, wie man mit Bedauern konstatiert, Poincaré noch nicht gesund genug sei. Man ist sich allerdings darüber klar, daß die Wiederberufung Lardieus ein Verstoß gegen die Tradition der dritten Republik sein würde, die die Beauftragung eines Politikers aus der progressiven Opposition verlangt. Man glaubt jedoch diesen Einwand mit dem Hinweis abtun zu können, daß Millerand diesen Verstoß schon einmal gemacht habe.

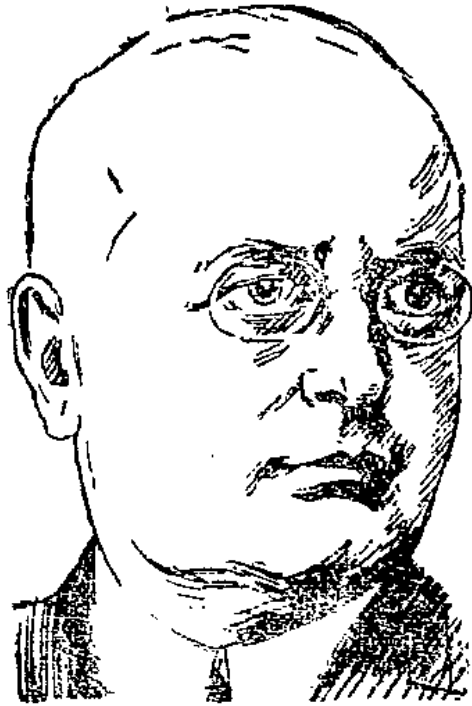
Der radikale Parteiführer Daladier hat jedenfalls alles Recht auf seiner Seite, wenn er am Mittwoch in der „Republique“ erklärt, daß das entscheidende Minderstimmvotum gegen Lardieu eine geschlossene Linksmehrheit zusammengebracht habe und daß daher diese Mehrheit die Regierung bilden müsse. Der radikalen Partei als der stärksten Linkspartei jalle die Aufgabe zu, die Führung der neuen Mehrheit zu übernehmen. Sie müsse dies tun in gewissenhafter Erfüllung ihrer Wahlversprechungen, d. h. unter strenger Wahrung einer Harmonie mit den Radikalen. Der gleichen Ansicht gibt Leon Blum im „Populaire“ Ausdruck. Auch er erklärt, daß die Wiederberufung Lardieus nicht in Frage kommen dürfe. Die Sozialistische Partei werde jedes rechte Linkskabinett energig unterstützen, aber ein Kabinett, das die Interessen von Rechts und Links unter irgend einer Verschleierung zusammenspannen wolle, werde auf energigste Opposition stoßen. Man darf erwarten, daß der Präsident der Republik am Mittwoch abend zunächst radikale Politiker, etwa Chanaleps oder Sartant zu sich berufen wird.

Die Sozialistische Kammerfraktion nahm am Dienstag eine Entschließung an, in der es heißt, daß eine Linksregierung gebildet werden müsse. Die Sozialisten seien bereit, ein von den Radikalen gebildetes ausgeprägtes Links-kabinett zu unterstützen. Die Fraktion-Bourgeois-Radikalen wünschen eine republikanische Linksregierung.

# Sächsische Bürgerblutregierung gestürzt

Dresden, 18. Februar (Eig. Drahtber.)

Im sächsischen Landtag wurde am Dienstag das von den Nationalsozialisten eingebrachte Minderstimmvotum gegen die Regierung Büniger mit 63 gegen 24 Stimmen bei 9 Enthaltungen angenommen. Ministerpräsident Büniger erklärte daraufhin den Rücktritt der Regierung. Für das Minderstimmvotum stimmten die Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Sozialdemokraten, Kommunisten und die Landvolk-



Dr. Büniger

Der gestürzte Ministerpräsident

Abgeordneten. Die Kommunisten stellten nach dem Rücktritt der Regierung den Antrag auf Auflösung des Landtages.

Der Abg. Böchel gab vor der Abstimmung im Namen der sozialdemokratischen Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Die sozialdemokratische Landtagsfraktion befindet sich im schärfsten Gegensatz zum Kabinett Büniger und hat wiederholt erklärt, daß sie jede Gelegenheit benützen würde, um diese reaktionäre Regierung, die nicht einmal von der Mehrheit des Landtages gewählt ist, und die ihre Existenz nur der politischen Toleranz der kommunistischen Partei verdankt, zu stürzen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird deshalb für die Minderstimmvotum stimmen, ohne sich die Begründung der Anträge zu eigen zu machen. Die sozialdemokratische Fraktion tritt in einheitlicher Auffassung mit der Gesamtpartei im Reiche für die Zustimmung zum Young-Plan ein. Es wäre aber eine lächerliche Zu-

mutung, wollte man aus dieser sachlichen Stellung der sozialdemokratischen Fraktion die Verpflichtung herleiten, das von ihr scharf bekämpfte Kabinett Büniger gegen den Ansturm seiner eigenen Regierungsparteien im Cattel zu halten. Der parteifreie Ministerpräsident Büniger, der Volkspartei und Stresemanns, hat sich innerpolitisch mit der Partei verbündet, die den Führer der Volkspartei und seine Außenpolitik maßlos beschimpfen. Der Ministerpräsident hat, verschmähte nicht die Unterstützung der Nationalsozialisten, die die republikanische Staatsform schroff verneinen und bekämpfen. Das Kabinett Büniger, aus der Minderheit des Landtages geboren und von Gruppen unterstützt, die das öffentliche Wohl mit ihren engstirnigen Parteinereisen vertauschen, ist vom Tag seines Bestehens nichts anderes als eine politische Unwahrscheinlichkeit gewesen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion zögert keinen Augenblick, diesem Kabinett das verdiente Ende zu bereiten und wird deshalb für das Minderstimmvotum stimmen.“

Auffehen erregte es, als die Deutschnationalen, die selbst im Kabinett Büniger vertreten sind, behaupteten, daß sie der Regierung nicht das Vertrauen aussprechen könnten. Als sie unmittelbar darauf erklärten, sie seien aber bereit, in Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung auf der bisherigen Basis mit einzutreten, erscholl im ganzen Saale Gelächter. Die Deutschnationalen mußten sich von dem Sprecher der Deutschen Volkspartei, dem Dresdener Oberbürgermeister Blüher, sagen lassen, daß man aus ihrer Haltung während der ganzen Dauer dieser Regierung überhaupt niemals habe klug werden können. Dennoch empfahl Oberbürgermeister Blüher am Schlusse seiner Rede die Fortsetzung des letzten Kurses in Sachsen. In seiner Partei sei für die Große Koalition augenblicklich nicht viel Stimmung.

## 280 Zeugen im Wöhrdener Prozeß

Noch wochenlange Verhandlungen

Witz. Meldorf, 19. Februar

Nachdem sich jetzt übersehen läßt, daß man circa 280 Zeugen zur Klärung der Wöhrdener Vorgänge wird vernehmen müssen, steht fest, daß der Prozeß nicht vor Anfang März zu Ende gehen wird. Man wird täglich 20 Zeugen hören. Am Mittwoch vormittag wurden zunächst einige Sachverständige vernommen. Kreisarzt Dr. Kellguth-Meldorf hat die Sezierung der Leiche des Kommunisten Stürzenbecher und der Nationalsozialisten Streibel und Schmidt vorgenommen. Stürzenbecher ist an einem Stich in den Oberbauch verblutet. Er hätte nach Ansicht des Arztes gerettet werden können, wenn man die Wunde rechtzeitig abgebandert hätte. Streibel und Schmidt sind inneren Blutungen erlegen.

# Hausdurchsuchung in der KPD-Zentrale

## Auf Anordnung des Reichsgerichts

Berlin, 18. Februar

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit:

Die auf Grund eines Beschlusses des vierten Straßenats des Reichsgerichts am Dienstag vormittag von 10.30 Uhr ab vorgenommene planmäßige polizeiliche Durchsuchung des Hauses der kommunistischen Partei (Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstraße 28) war um 13.30 Uhr beendet. Die Durchsuchung verlief im allgemeinen reibungslos. Ein Angehöriger hatte Druckschriften und anderes Material in einer Koffer verpackt und versuchte ihn im Jagstuhlschacht dem Zugriff zu entziehen. Das Material wurde sichergestellt. Die Durchsuchung förderte mehrere Zentner Druckmaterial zutage, das sich mit der Herstellung der Reichswehr und Schutzpolizei befaßt, außerdem Broschüren und Flugblätter, die auf Grund gerichtlicher Beschlüsse aus zurückliegender Zeit der Beschlagnahme unterliegen. Ferner wurde umfangreiches Material über den verbotenen Rotfrontkämpfer-Bund, zum Teil aus neuerer Zeit, gefunden und beschlagnahmt. Die Sichtung des Materials ist noch nicht abgeschlossen.

Kleinere Ansammlungen auf dem Hilow-Platz, wo das Haus der KPD liegt, wurden durch die Schutzpolizei, zum Teil unter Anwendung des Gummiknüppels, zerstreut.

Von einem Beamten mußte ein Schreckschuß abgegeben werden. Verletzungen sind nicht bekannt geworden. 10 Personen, die den Anordnungen der Schutzpolizei nicht nachkamen oder die Feststellung ihrer Personalien erschweren, wurden auf dem zuständigen Polizeirevier zwangsgestellt, aber bis auf eine Person, die wohnungslos ist, wieder entlassen.

Berlin, 19. Februar (Radio)

Die auf Veranlassung des Oberreichsanwalts vorgenommene Durchsuchung des Hauses der kommunistischen Parteizentrale in der Reichshauptstadt hat eine ganze Reihe von Material zutage gefördert. Gefunden wurden, wie uns von zuständigen Stellen nach Durchsicht des beschlagnahmten Materials auf Anfrage mitgeteilt wird, zahlreiche vor Monaten verbotene Zeitschriften, Material über den Roten Frontkämpferbund bzw. eine Ersatzorganisation, Aufmarschpläne für die am 6. März in der Reichshauptstadt vorgesehene Demonstration und anderes Material allgemeiner Bedeutung. Der politische Wert des gefundenen Materials übersteigt die Erwartungen der Berliner Polizei bei weitem. Man hat angesichts der illegalen Bestrebungen der kommunistischen Partei damit gerechnet, daß Material über interne Vorgänge innerhalb der KPD nicht gefunden werden würde.



## Eine Polizeiaktion gegen das Berliner „Karl-Liebknecht-Haus“

In dem der Verlag der „Roten Fahne“ untergebracht ist, wurde am 18. Februar von mehreren hundert Schutzpolizisten und Kriminalbeamten auf Veranlassung der Oberreichsanwaltschaft durchgeführt. Die Durchsuchung des siebenstöckigen Gebäudes galt in erster Linie kommunistischen „Verseuchungsschriften“, die in letzter Zeit in hohem Maße unter der Berliner Schutzpolizei, aber auch in der Provinz, verbreitet wurden.

# Wunderkammer und Wissen

## Wie der Tote von Fontainebleau im Kreml lebendig wurde Zarismus einst und heute

### Verschwundene Russen

Das eigenartige Verschwinden des russischen Generals Kutjepow in Paris und das Geheimnis, das ihn als bisherigen Chef der zaristischen Emigrantenorganisation umgibt, hält seit einigen Tagen die Pariser Öffentlichkeit in viel größerem Maße in Erregung, als es die Angelegenheit eigentlich verdient. Das Thema „Verschwundene Russen“ ist nicht erst seit gestern aktuell.

Wo ist der General Kutjepow? Verscharrt in den Kellern der Pariser Sowjetbotschaft der Rue Grenelle, wie die reaktionären Gazetten in hysterischem Loben behaupten? Oder amüsiert sich die stellungslöse Exzellenz bei schäumendem Wein mit einer charmannten Frau am Spieltisch irgendeines Casinos der frühlingsschwangeren Riviera?

Es gehen viele Versionen. Die Pariser Russentolonie ist so reich an Mythen, daß es an Legendenbildungen nicht gebricht. Die Kämpfe, die zwischen den Anhängern des alten absoluten zaristischen und denen des neuen, ebenso diktatorischen und brutalen Regimes der Sowjets geführt werden sind uns so wesenfremd, daß wir harmlosen Mitteleuropäer uns wie unwissende Kinder vornehmen, wenn wir einmal in die Geheimnisse des alten und neuen Rußland hineinleuchten können. Ohne eine Parallele mit dem Verschwinden Kutjepows ziehen zu wollen, mag der nachstehend wiedergegebene Fall dazu dienen, uns den asiatischen Mythen Europas etwas näher zu bringen.

Am 18. November 1926 wurde im Walde von Fontainebleau eine Leiche gefunden. Die Brusttasche des „unbekannten“ Toten enthielt Papiere, die auf den Namen des russischen Generals Monzevik ausgefertigt waren. Monzevik spielte eine führende Rolle in der ersten Umgebung des Großfürsten Nikolaus. Ein Brief an seinen ehemaligen Vorgesetzten belagte, daß er freiwillig in den Tod gegangen sei, weil er unter depressierenden Zuständen gelitten und Unglück auf Unglück sich bei ihm gehäuft habe.

Wenige Monate nach dem Tode des Generals gelang es einem in der französischen Emigration lebenden russischen Offizier, illegitim nach Sowjetrußland zurückzukehren. Welche Lieberachtung aber bot sich ihm dort? Derjelbe General Monzevik, der vermeintlich im Walde von Fontainebleau seinem Leben ein Ende gemacht hatte,

lebte im Mostau als Attaché im Dienste der Spionageabteilung des Kriegskommissariats.

Wer ist Monzevik? Aus der höheren kaiserlichen Kriegsschule hervorgegangen, war er einer der fähigsten Köpfe der alten zaristischen Armee. Er beherrschte mehrere Sprachen ebenso geläufig wie das Russische. Dieser Fähigkeiten wegen wurde er schon in jungen Jahren in den militärischen Geheimdienst verlehrt. Von der ersten Stunde an wurden ihm die gefährlichsten Aufgaben gestellt. Die Probe seines Könnens legte er in Wien ab. Als Hilfsarbeiter des Militärattachés trat er in Beziehungen zu dem österreichischen Generalstabsoffizier Redl, dessen Ende als Spion in russischen Diensten seinerzeit das größte Aufsehen erregt hat. Etwa im Jahre 1910 willigte Redl, damals ein junger, ehrgeiziger Hauptmann in Prag, ein, den Russen Spezialnachrichten über die österreichische Armee zu liefern. Als „Briefmarkenhändler“ korrespondierte er mit Monzevik, dem er zu wiederholten Malen die erwünschten Auskünfte lieferte. Der Rubel rollte in Redls Taschen. Die Gelder nach Petersburg schickte er schließlich durch die authentischen Mobilisationspläne des österreichisch-ungarischen Heeres auszuliefern, so daß der zaristische Generalstab während des ganzen Balkankrieges die beste Sicherung in der Hand hatte.

Kurz vor dem Ausbruch des Weltmassenmordes im Jahre 1914 wurde der Verrat Redls enttastet. Drei Kameraden begaben sich in seine Wohnung und legten ihm einen geladenen Revolver mit der Aufforderung auf den Tisch: „In einer halben Stunde kommen wir wieder. Dann dürfen wir dich nicht lebend wiederfinden. Wenn du willst, schreibe deine letzten Briefe! Wir schwören bei unserer Offiziers Ehre, daß wir sie an die Empfänger leiten werden.“

Eine halbe Stunde später hatte Redl sich selbst gerichtet. Sein entfeelter Körper lag auf dem Bette. Seine Hand hielt noch den Revolver umkrampft. Auf einer Karte, die an den Hauptmann Monzevik in St. Petersburg gerichtet war, war zu lesen: „Ich scheide für immer. Schicken Sie mir nichts mehr! Ich verfluche Sie! Redl.“

Diese Affäre wurde für Monzevik eine Gelegenheit zum Avancement. Im Weltkrieg war er im Großen Hauptquartier der russischen Armee immer mit geheimen Missionen betraut. Man sah ihn in der Schweiz und in Frankreich nur in den bestnormierten militärischen Kreisen. Seit 1919 war er bald in Berlin, bald in Paris. Er richtete damals in der Pariser russischen Botschaft die zaristische Spionageabteilung gegen die Rote Armee ein. Letztere nicht nur die Gegenspionage, sondern organisierte auch antibolschewistische Komplotte. Als überzeugter Monarchist — oder vielmehr dafür gekiffert — erwarb er das Vertrauen des Großfürsten Nikolaus, der ihn zum Chef der russischen Emigrantenorganisationen machte. Zahllose alte zaristische Offiziere wurden auf seine Veranlassung als Geheimagenten nach Sowjetrußland geschickt, von wo sie niemals wiederkehrten. Die Tscheta machte kurzen Prozeß... Niemand hegte Aramohn. Selbst dann nicht, als Monzevik auch mit deutlichen Reaktionen enge Fühlung nahm, da man seine geheimen Beziehungen für notwendig hielt.

Am 18. Mai 1926 traf wie ein Blitz aus heiterem Himmel die russische Emigration die kurze, aber inhaltreiche Nachricht: Monzevik hat sich erschossen. Kein Wiederhall in der Presse. Keine offizielle Trauer bei den Emigranten, keine Messe für eifriges Schweigen um den Toten von Fontainebleau.

Eines steht fest: Der Fall Monzevik ist kein Einzelfall. Er gehört zu den vielen Mythen, die die Geschichte der russischen Emigration eines Tages ausführlich zu würdigen haben wird, zu dem Kapitel „Wenn Russen verschwinden...“

Norbert Bachrach.

## Später Heimgang

Nun gibt die Nacht uns einen Mond,  
Sie gibt ihn rund und rounderook  
aus sieben dunklen Nächten her,  
daß er uns leuchten soll.

Sie schreibt mit Ihrem Silberstift  
er Erde dunkelstes Gebeil,  
es dem Späten auf der Wanderschaft  
zu deuten und zu klären sieht.

Sie Tage einer Woche sollst du mühen  
in den Geboten deiner Kraft,  
in Nächten sieben und der siebte Tag  
für dein von aller Wanderschaft.

Sie löse nun den Werkchoral  
an deiner Füße spätem Schritt  
ad zittre nun zum erstenmal  
den Raub des Mondes mit!

Alfred Thiele.

## Die Kunstfreundin

Der berühmte Maler Ostar Kofoschka besuchte eines Tages eine Ausstellung von Malern der romanischen Periode. Eine Dame, die er nur oberflächlich kannte, wandte sich an ihn: „Ich freue mich sehr, Sie zu sehen, Herr Kofoschka. Haben Sie auch hier ausgestellt?“ Kofoschka korrigierte lächelnd die in Kunstdingen offenbar nicht sehr bewanderte Dame: „Nein, das ließ sich leider nicht machen. Hier sind nur Werke längst verstorbener Maler ausgestellt.“ Mit bedauerndem Tonfall erwidert die Dame: „Ich finde es furchtbar schade, daß von Ihnen nichts dabei ist.“

## Einfache Rechnung

Eine berühmte Pariser Schauspielerin war sehr liebedürftig im Geldausgeben. Ihr Freund drängte, sie solle doch ihre Ausgaben aufschreiben. Eines Tages tut sie ihm den Gefallen. Schreibt folgenden Zettel: Einem Armen gegeben 5 Franken; Mutter für meinen Vogel 0,10 Franken; Verschiedenes 10 000 Franken.

## Mit fremden Federn

„Ich habe vor, einen großartigen Roman zu schreiben“, erklärte eines Tages ein Dichterkind. „Es soll ein Meisterwerk werden.“ „Gewinnen Sie sich nur nicht“, erwidert ihm Unamuno, „schreiben Sie ruhig wie gewöhnlich...“

## Geschäft ist Geschäft

Auf dem Alten Marktplatz in Rouen, auf dem vor fünf Jahrhunderten der Scheiterhaufen für Jeanne d'Arc, die „Sungirou von Orleans“, errichtet ward, kündigt heute ein Schild an: Jeanne d'Arc Grill Room Bar.

## Das amerikanische Tonfilmgeschäft

Eine amerikanische Verlagsfirma hat in diesen Tagen die ausschließlichen Tonfilmrechte von vier neuen Tonfilmleibern an zwei führende amerikanische Filmunternehmen zum Preise von 1 Million Dollar (4 200 000 Mark) verkauft. — Sintflut amerikanischer Kulturverschwendung!

## Gemütsmenschen

In einer amerikanischen Zeitung erschien kürzlich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen nachstehendes Inserat: Zwei Paralettische in der Oper für Mittwochabend sind wegen bevorstehendem Todesfall in der Familie zum Kassapreis abzugeben. Anzufragen Ladawanna 2710.

## Abenteuer im Kino

Wenn man öfters ins Kino geht, dann kann man im Zuschauerraum nette Sachen erleben. Viel Schöneres als die auf der weißen Fläche, die gebildeten Bürger trägt.

Ich war in der Aufführung eines Films, in dem ein Mann einem Mädchen die Ehe verspricht, trotzdem er bereits in Eheheftigkeit ist. Eben, als die Verlobung gefeiert werden soll, trifft die Frau Gemahlin ein. Und nun geschieht das dem Publikum so sympathische Kinowunder. Man erwartet einen schauerlichen Zusammenstoß... aber nein... da im Film der Ehemann noch triumphiert so macht die hochsinnige Frau selbst den Vorschlag, um der Ehre des Mädchens willen die Scheidung zu beantragen. Man sieht also wieder einmal, wie herzensgut die Menschen im... Film sind.

Das Kinopublikum ist äußerst gerührt über so viel Edelmut und schneuzt sich heftig. Hinter mir aber ruft ein Herr: „Ach, wenn man doch auch nur so ein Schwein hätte!“

Der Mann hatte natürlich (!) damit nur das „Glückschweinchen“ gemeint. Aber die neben ihm sitzende Gattin nahm die Angelegenheit sehr ernst und haulte dem harmlosen Mann eine runter. Sie hatte ihn wohl ganz falsch verstanden.

... ja — nicht jede Gattin ist so einsehlichvoll wie die Filmgattinnen.  
Alfred Auerbach.

## Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

Deutsche Rechte: Th. Knauer Nacht.

„Nein... vermutlich nicht... es kam mir nur plötzlich in den Sinn... wir hätten nur vielleicht immer einen Posten oben haben können...“

„Hören Sie um's Himmels willen davon auf“, rief der Sergeant ärgerlich durch das Dunkel, „was hat es für einen Zweck darüber zu reden, was wir hätten tun können! Bleib! Wenn wir immer einen Posten oben gehabt hätten, was wäre dann gewesen? Wir wären alle noch früher abgehoffen worden... weiter nichts...“

„Sie haben ja recht, Sergeant“, beiläufig sagte Morelli zu sagen, „vollkommen recht...“

Aber der Sergeant sprach weiter. „Vielleicht haben wir... habe ich, heißt das, alles richtig gemacht, vielleicht alles falsch, vielleicht manches richtig und manches falsch... Aber was ich getan habe, habe ich eben getan. Und damit ein für allemal gut, verstanden? Vielleicht hätten wir Cool und Jock lieber nicht gehen lassen oder das Hüttendach für den Tagesposten benutzen sollen — vielleicht hätten wir, obgleich wir nur zwei sind, es niemals leer lassen sollen! Vielleicht hätten wir gleich zu Anfang das unsichtbare Fußbein in dem sich die Araber verbergen, stürmen müssen... vielleicht hätten wir riskieren müssen, noch mehr Araber hier heranzuziehen und eine Flagge hissen oder ein großes Feuer unterhalten können damit vielleicht irgendeiner vom Rest der vermissten britischen Armee es gesehen hätte... Vielleicht, vielleicht auch nicht. Aber was ich getan habe, habe ich getan, und was ich lassen habe, habe ich gelassen... So, mein Junge, ist das... Und nun bitte zum heiligen Donnerwetter, lassen Sie es ruhen!“

Er brach ebenso plötzlich ab, wie er begonnen hatte, und starrte in die Dunkelheit vor sich hin.

Schweigen fiel über sie; die Dämmerung war der Nacht gewichen, in der logisch die ersten Mondstrahlen aufleuchteten.

„Vergeißung, Morelli“, sagte der Sergeant halblaut, „ich hätte mich nicht so geben lassen dürfen.“

„Das macht doch gar nichts, Sergeant“, antwortete Morelli, „Schwamm drüber... es war meine Schuld.“

„Nein, meine... Es war nur, weil ich schließlich doch alles... worden und allein Ungemach begegnen mußte... Und alles...“

... konnte auf fünf oder sechs verschiedene Arten gedreht werden... Ich habe mir gehörig den Kopf zerbrochen... „Wahrer Segen, daß wir Sie bei uns hatten.“ antwortete Morelli schnell.

Ein Lächeln entblühte des Sergeanten weiße Zähne in seinem sonst fast ganz durch den Schatten verborgenen Gesicht. „Danke Ihnen... Nun Schluß... Aber wissen Sie, was mich am meisten wurmt? Von so einer laufigen Araberbande gefaßt worden zu sein... Was bedeutet denen der Krieg... Sie hätten genau so gut unsere Freunde sein können... einige sind es ja auch... Dabei können sie sich zu nichts entschließen, ehe sie nicht genau wissen mit wieviel Gegnern sie es zu tun haben... Gott verdamm' sie!“

„Das ist es“, antwortete Morelli, „wäre mir auch nicht so scheußlich, wenn es Türken wären... Aber Araber... Ich bin Soldat geworden, um den Feinden eins auszumischen... Und da sitzt man nun hier, um von so einer stinkigen podennarbigem Dreißtände von Arabern umgebracht zu werden... Ich bin auch für mich ein Jonas das ist wenigstens ein Trost.“ Er hielt inne und fragte dann fast unhörbar: „Aber was soll aus Moree werden?“

Es war, als hätte eine unbarmherzige unsichtbare Hand ihm die Worte von den Lippen gezipft; so leise sie erlungen waren, drangen sie doch wie glühende Pfeilspitzen durch das Dunkel an des anderen Ohr.

„Das war Ihre Partnerin?“ Der Sergeant sprach nur, um etwas zu sagen.

„Ja, Joey“, kam die gestiffte Antwort zurück. „Gott sei Dank hat sie genug Geld beiseite gelegt... aber sie wird mich brauchen! Nicht! Da liegt sie nun auf dem Rücken, für immer und ewig...“ Seine Stimme änderte sich plötzlich, klang übertrieben laut... „Ach, zum Teufel, was soll das alles...“ Aber Sie können sich nun vielleicht vorstellen, wie mir zumute ist, Sergeantchen.“

„Allerdings“ gab der Sergeant zurück

Morelli drehte den Kopf. „Haben Sie jemand, der Sie braucht?“

„Nein“ Sein Ton war trocken. „Keine Seele... Eine... ja... eine einzige... die wird vielleicht mal an mich denken ganz stüchtig...“ Aber sie... Er stand schnell auf, bückte sich und ergriff den Karabiner. „Ich will jetzt nach ihm sehen.“ schloß er. „geben Sie mir die Flaschen zum Füllen.“

Langsam, den Karabiner unter dem Arm und die Feldflaschen über der Schulter enkernte er sich, und Morelli sah ihm nach, bis ihn die hohen Bäume und die breiten Schatten verschluckt hatten.

## Zwanzigstes Kapitel

Halbwegs zur Hütte änderte der Sergeant Absicht und Richtung, um zuerst die Flaschen an der Quelle zu füllen — Sanders konnte die drei Minuten länger warten. Als er über die Lichtung ging, schalt er über sich selbst, weil er eine unangenehme Pflicht wie ein Kind um ein wenig aufgeschoben hatte.

An der Quelle wusch er Gesicht und Hals trank auch aus der hohlen Hand, ehe er die erste Flasche ergriff und volllaufen ließ. Die monddurchglänzte Stille, welche die Erde wie ein Mantel einhüllte, wurde plötzlich durch das mißtönende Krachen von Morellis Karabiner vier- oder fünfmal unterbrochen.

Der Sergeant ließ die Flasche fallen raffte seine Waffe auf und eilte über die Lichtung zurück. Unentdeckt hörte er andere Schüsse, die geisterhaft herüberdröhnten, und er ließ los, weitere schmerzhaft erwartend.

Aber kein Laut drang mehr zu ihm.

Mit arbeitenden Lungen brach er durch die Bäume und erreichte den Platz — er hätte ihn mit verbundenen Augen finden können — wo Morelli sein sollte.

Aber niemand war da.

Er warf sich dort in den Sand nieder, wo bereits die Form seines Körpers fest ausgeprägt war, und blühte hinaus. Seine Lungen arbeiteten, Schweiß troff über sein Gesicht der ihn kalzig und beißend am Schen hinderte. Wütend rief er sich die Augen, bis sie endlich klar wurden.

Etwa hundert Meter vor ihm lag Morelli in scharfen, unregelmäßigen Kuroen und verfolgte einen anderen dessen Nacktheit im Zwielicht wie die Haut eines Ausfühgen erlösen.

Mit einem Ruck war der Sergeant auf den Beinen und brüllte mit aller Kraft: „Morelli! Zurück! Lassen Sie ihn laufen... Zurück! Sie sind ja wahnsinnig! Zurück!“

Wenn Morelli ihn hörte, so achtete er nicht darauf. Mit einer geschäftigen Drehung erreichte er Sanders und hielt ihn fest.

„Zurück“, schrie der Sergeant noch einmal, „Zurück! Lassen Sie ihn los!“

Aber draußen im Mondlicht rangen die beiden miteinander. Nura begannen die entferntesten Schüsse wieder, die den Sand rings um die beiden aufspritzten ließen.

Der Sergeant beobachtete, ohne helfen zu können, er sah die nackte Gestalt nachgeben und wie ein Taschenmesser auf dem Boden zusammenklappen, sah Morelli nach einem letzten Blick sich umdrehen und zurückkommen. (Fortsetzung folgt.)



## Weisse Handarbeiten

Vor allem die mit Recht so beliebten Spitzen-Decken finden viel Bewunderung, und da echte handgeklöppelte Deckchen bereits für Pfennige zu haben sind, braucht es bei der Bewunderung nicht zu bleiben, und ein jeder kann diese reizende Zierde für die Vitrine oder das Büfett erstehen. Aus der Fülle nur einige Beispiele:

- |  |         |  |            |
|--|---------|--|------------|
| <b>Quadrate</b> , gezeichnet, auf guter Haustuchware                     | 15,-    | <b>Tabletdecken</b> , Filet handgearbeitet   | 50,- an    |
| <b>Mitteldecken</b> , gezeichnet, mit modernen Zeichnungen               | 75,-    | <b>Filetdecken</b> , ca. 70 cm rund, Handarbeit                                    | 1,95 an    |
| <b>Kommodendecken</b> , gez., verschied. Kreuz- u. Spannstichzeichn.     | 95,-    | <b>Herrenzimmerdecken</b> , rund ca. 130/130, Filet handgearbeitet                 | 9,50       |
| <b>Kaffeedecken</b> , gezeich., 130/160 mit neuartigen Kreuzstichzeichn. | 2,75    | <b>Spelzezimmerdecken</b> , Filet, ca. 130/160, reich gestopft                     | 12,50      |
| <b>Kaffeewärmer</b> , gezeichnet, in modernen Mustern                    | 85,-    | <b>Elsteden</b> , handgeklöppelt   | 45,- Stück |
| <b>Faschentücher</b> , gez., Hohlraum u. hübsche Kreuzstichzeichnungen   | 20,-    | <b>Decken</b> , ca. 130/130, mit besond. reicher Spitzengarnierung                 | 2,95       |
| <b>Klammerschürzen</b> , gezeichnet gute Qualität, farbig besetzt        | 95,-    | <b>Tischdecken</b> , ca. 130/160, mit Einsatz, Lochstick, Spitzengarn.             | 5,95       |
| <b>Schürzen</b> , gezeichnet, hübsche Kreuzstichzeichnungen              | 1,40    | <b>Büfettdecken</b> mit moderner Spitzengarnierung                                 | 60,-       |
| <b>Mitteldecken</b> , besonders reiche Spitzengarnierung                 | 85,-    | <b>Kissen</b> mit modernen Zeichnungen   | 85,- an    |
| <b>Büfettdecken</b> , oval, ca. 30/50, Filet-Handarbeit                  | 1,10 an | <b>Decken</b> , verschied. Größen, leicht angestäubt, bis zur Hälfte herabgesetzt. |            |

**Stellen-Angebote**  
 Gesucht zu Ostern ein **60miedelehrting**.  
 P. Kindt, Schmiedeweißer, Kl.-Barnig bei Reinfeld.

**Vermietungen**  
 Sep möbl Zimmer verm. Klemensstr. 2  
 1 März 1. Zim. 2. im. Ziegelstraße 19 b  
 Möbliertes Zimmer zu vermieten. Ballend für älteren Mannes. Bafeningmayer 146. 1

**Verkäufe**  
**Mod. Büfett** eide, bill. zu verlauf. Dankwartstr. 46 213.  
 Fast neues Herrenrad bill. zu verkaufen. Burgfeld 5 24 62

**Verschiedene**  
 2 H. Masl.-Schiff bill. u. Hamplatz 2 III. 1  
 2. Maslentoäume zu vermieten. Hamburg Steinhilg 92

**50 Wastenkostüme** zu vermieten. Fischergrube 51. II.  
 Elegante **Masken-Kostüme** von 2 RM an Frau **E. Opitz Ww.** Johannisstr. 15. II

**Kindertüchlein** weiß mit Güter n. 14.- bis 65.-  
**Gr. Bettstellen** v. 11.75 b. 75.-  
**Gebrüder Hoff** Dattstr. 111/112 1. Stock, feine Lad. b. D. Hoffmann.

**Neue Chaiselongues** bei 5 RM. Anzahlung u. mögl. Abz. u. 3 RM. **Süden-Büfett** neueste Muster. **Süden-Ansichtliche** 50 RM. **Südele** m. d. drei Spiegelgeh. **Süden** m. Marmor u. **Süden** n. 425 RM. **Süden** sehr billig!

**Möbel-Thiessen** Lindenstraße 9

**Zur Anfertigung von Oberhemden, Damen- und Seidentrikotwäsche, Berufsmänteln, Kleidern und Blusen sowie Maschinenknopflochern u. Endeln** empfiehlt sich  
**A. Koch, Warendorpsstr. 37 I**

**Holz-Auktion!**  
 Am Sonnabend, d. 22. Februar 1930, werden aus dem Waldbestand Kaninchenberg b. Lübeck im Restaurant „Bertramshöhe“ Lübeck, Marlistraße 84 (gegenüber d. Marlihalerne), norm. ab 10 Uhr und nachm. ab 3 Uhr öffentl. meistbiet. geg. Barzahlung verk.: **Stützen-Stangen aller Klassen**, sowie ein **Posten Kiefern-Schleete**.  
 Es gelangen ferner nachm. ab 3 Uhr mit zum Ausgebot ca. 250 **Wäpche** (3 m lang), sowie ein **Posten Einriedigungspfähle**.  
 Lizen sind ab Mittwoch unentgeltlich zu haben im Versteigerungslokal. 2130

**Dramatisiert Euch politisch!**

**Billiges Restangebot** zu Romane von **Upton Sinclair**  
**König Kohle** gebunden 5.50  
**Petroleum** gebunden 5.50  
 (Neue Ausgabe 7.- RM.)  
**Man nennt mich Zimmermann** 3.00  
 Nur solange der Vorrat reicht.

**Wullenwever - Buchhandlung**

Die erste billige Ausgabe von  
**Friedrich Nietzsche**  
**Also sprach Zarathustra**  
 Mit Peter Gasts Einführung und einem Nachwort von Alfred Baeumler.  
 434 Seiten - Vollständige Ausgabe  
 in Ganzleinen 2.50  
 Luxusband in Ganzleder 5.50

**Wullenwever - Buchhandlung**

**Was nützt**  
 alles Sparen, wenn Sie einen Gasherd alter Bauart haben, der täglich zu viel Gas verbraucht. Kennen Sie den neuen

**Junker & Ruh**  
 Gasherd von **Heinr. Pagels?**

**Neue blaue Kammgarnanzüge schwarze Winterpaletots** billig zu verkaufen  
 Leihhaus Beckergrube 80

**Färberei Reimers Aflg.**  
 Fernspr. 21 824  
**Fischergrube 50**  
**Hofmarkt 17**  
 färbt  
 reinigt  
 plissiert  
 alles

**Noch 3 Tage**  
**Hausfrauen, freut Euch!**  
 Auf vielfachen Wunsch verlängern wir die Vorführungen des **neuen Wäschewaschens**  
 Sie finden statt:  
 Donnerstag, d. 20. Februar, nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr  
 Freitag, d. 21. Februar, nachm. 4 Uhr und abds. 8 Uhr  
 Sonnabend, d. 22. Februar, nur nachmittags 4 Uhr  
 und zwar wiederum in einem Saal des **Turnerschaftshauses**, Inh. Herr **Heinr. Vorrath**, An der Mauer 55a  
 Diese sensationelle Erfindung eines deutschen Ingenieurs (Deutsches Reichspatent und Auslandspatente) wird **vollständig kostenlos** **vorgeführt und gezeigt**.  
 Der Besuch lohnt sich **Schmutzige Wäsche mitbringen!!**  
**Kein Leinwandstamper**  
**Kein Messingstamper**  
 Jede Hausfrau kann sich diese Methode zunutze machen. Da **vollständig kostenlos**, darf zu diesen Vorführungen keine Hausfrau fehlen, denn eine Stunde Zeit kostet es nur, um für das ganze Leben Gesundheit und Geld zu sparen.  
 Um pünktl. Erscheinen wird höfl. gebeten.

**Es gibt nichts Gleichwertiges**

## Faßlaaf Lübeck

### Tonfilm und Berufsmenschen

Der Tonfilm hat doch schon außerordentliche Beunruhigung in den verschiedensten Kreisen hervorgerufen. Da waren zuerst die Kinoshauspieler, denen man zum größten Teil das Ende ihrer Laufbahn prophezeite, weil sie zwar für die Leinwand hervorragendes leisteten, aber ihre Sprechtechnik so unausgebildet ist, daß sie für den Tonfilm jedenfalls fürs erste keine Verwendung finden würden. Doch die Gefahren für die Schauspieler sind bei weitem nicht so schwer wie für die in den Kinoteatern beschäftigten Musiker. Mit der völligen Einführung des Tonfilms werden sie überflüssig sein, da ja keinerlei Begleitmusik in Frage kommt. In den Reihen der Musiker, die an und für sich schon schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben, ist man äußerst deprimiert und sieht in dem Tonfilm eine Gefahr, die Tausende von deutschen Musikern um ihr Einkommen bringen wird.

Bis jetzt ist die Frage ja noch nicht akut geworden, weil einerseits aus Mangel an geeigneten Tonfilmen, andererseits, weil den meisten Kinos die Apparatur für die Vorführung von Tonfilmen noch fehlt, nur eine sehr geringe Zahl zur Vorfüh-

Sonnabend, d. 22. Februar, im großen Saal des Gewerkschaftshauses

### Proletarische Feierstunde

Mitwirkende: **Sprechchor u. Chorverein**  
Redner: **Ernst Schermer**  
Unkostenbeitrag: **30 Pfg.**

zung gekommen sind. Solange das Programm der Kinoteater zwischen Stumm- und Tonfilmen abwechselnd, können sie ja keinesfalls auf die Musiker verzichten. Die Gefahr der Entlassung droht 10000 Musikern, die in der ungefähren Zahl 4000 deutschen Kinos tätig sind. Ein geringer Prozentsatz derjenigen Musiker, die ihre Stellen bei den Kinos verlieren, kann eventuell von den die Tonfilme produzierenden Gesellschaften beschäftigt werden, aber naturgemäß wird das, wenn es wirklich zu Massenentlassungen kommt, was bis jetzt noch nicht geschehen ist, nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein.

Bei der Ufa, die über die größte Zahl von Lichtspielhäusern in Deutschland verfügt, in denen besonders in Berlin teilweise sehr stark besetzte Orchester beschäftigt sind, werden augenblicklich in den beiden großen Kinos im Berliner Westen Tonfilme gespielt, die schon wochenlang mit großem Erfolg laufen. In diesen beiden Theatern wird jetzt kein Orchester beschäftigt. Inzwischen werden weitere große Kinos mit dem Einbau von Apparaturen für die Sprechfilme fertig sein und auch dort neue Musikerkräfte frei werden. Auch in Lübeck ist die Sorge unter den Musikern groß. Nach dem Hansa-Theater (Delta) kommt nun auch die Stadthalle mit Tonfilmen heraus und hat den Musikern bereits gekündigt. Dazu kommt, daß auch in den Cafés und Vergnügungslökalen die Zahl der Musiker reduziert oder durch Spielautomaten und Radio ersetzt werden. Lübeck weist nämlich 60 brotlose Musiker auf. Darum ist die Unruhe in den Kreisen der Musiker nur zu verständlich und es muß unter allen Umständen Vorkehrungen getroffen werden, daß nicht Tausende von Musikern der Verelendung anheimfallen. Eine geringe Hoffnung bleibt noch die, daß die großen Kinos, die neben den Filmen ein umfangreiches Beiprogramm zur Darstellung bringen, für diesen Zweck weiter ein Orchester beschäftigen müssen, auch wenn sie zur Darstellung von Tonfilmen übergehen, wie das in Amerika heute schon der Fall ist.

Einen Ausweg, der drohenden Notlage der Musiker einigermaßen erfolgreich zu begegnen, könnte man wohl darin erblicken, daß durch das Arbeits-Notgesetz diejenigen Kräfte, die neben einer andern festen Stellung, die ihnen ihren Lebensunterhalt sichert, noch einem Orchester angehören, zur Aufgabe dieses Nebenberufs gezwungen würden. Zu einem Zeitpunkt, da es Tausende von Berufsmusikern unmöglich werden sollte, eine Anstellung zu finden, kommt auch dieses letzte, energischste Mittel, der Ausschaltung von Musikbilletantken, die schon jetzt einer großen Anzahl von Berufsmusikern die Existenzmöglichkeit nehmen, wieder zu einer regen Diskussion. Neben der Gefahr der völligen Entlassung droht den Musikern durch das einseitige Ueberangebot an Kräften die Gefahr, daß sie nach ihrer jahrelangen kostspieligen Ausbildungszeit für völlig unangemessene Honorare arbeiten müssen.

### Achtung Betriebsräte, Betriebsobleute, Baudelegierte und gewerkschaftliche Vertrauensmänner!

Am Freitag, dem 21. d. M., abends 7 1/2 Uhr, wichtige Versammlung im Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen.

Der Gesundheitszustand in Bezug auf ansteckende Krankheiten war im Monat Januar im allgemeinen so günstig wie in den Vormonaten. Unter 187 Masernfällen ist 1 Todesfall zu verzeichnen. An Diphtherie erkrankten 9, an Scharlach 18 Personen. Weiterhin starb je 1 Kind an Diphtherie, Keuchhusten und Masern. Es ereignete sich 1 Erkrankungsfall an Typhus und 1 an Wochenbettfieber. Es starben außerdem 1 Frau infolge vorzeitiger Unterbrechung der Schwangerschaft und 1 Kind an den Folgen einer Geschlechtskrankheit. Die Tuberkulose erforderte 14 Opfer. Unter diesen befinden sich 2 Kinder, die im Alter von 2 und 7 Jahren in tuberkulöser Umgebung aufgewachsen waren.

Zahlung der Heeresrenten bei der Post. Die Heeresrenten für März werden bereits am 27. Februar gezahlt.

## Chicago bankrott?

### Korrumpierte Politiker / Raffgierige Bankiers / Vernichtetes Gemeinwohl

Chicago, im Februar (Eig. Ber.)

Eine städtische Verwaltung am Ende ihrer Kräfte. Leere Kassen, hoffnungslos erschöpfte Kredite. Ein gigantischer Schuldenberg. Der städtische Verwaltungsapparat vor dem Zusammenbruch. Tausende von Inassen der städtischen Armenhäuser und Hospitale vor der bangen Frage, was morgen werden soll. Täglich erwartete Schließung der städtischen Schulen mit ihrer halben Million Kindern. 40 182 städtische Angestellte seit Wochen unbezahlt. Kein Cent für die Begleichung der aufgelaufenen städtischen Kohlen- und Lebensmittelrechnungen. Ingedrohte Abschneidung der seit zwei Jahren geschuldeten Lichtverforgung der Straßen und städtischen Gebäude. So sieht Chicago, die zweitgrößte Stadt der Union, das phantastische Resultat eines unerhörten Wachstums weniger Jahrzehnte, heute aus. Das ist

das Finanzbild einer Stadt, die Milliarden und aber Milliarden von Dollars wert ist und dabei nicht weiß, wie sie sich aus dem Morast des drohenden Bankrotts retten soll.

Der Hintergrund der städtischen Finanzkatastrophe ist fast noch düsterer als die eigentliche Tatsache. Er paßt genau in das Bild Chicagos, wie es im Bewußtsein der Welt getragen wird, des Chicago, in dem es von gut organisierten Räuberbanden wimmelt, wo Maschinengewehre hämmern, wo die Bombe als letztes Argument herangezogen wird, wo Unterwelt und Beamtentum im Dunkeln und offen zusammenarbeiten. Nur daß diesmal die Mittelsleute keine Mörder und „angsters“ sind, sondern behäbige Geschäftsleute, die sich im Schutze ihrer Respektabilität auf den Kriegspfad begeben haben.

Die städtische Schuldenlast beträgt, soweit sie sich übersehen läßt, mindestens 270 000 000 Dollar, für die jährlich 16 000 000 Dollar Zinsen zu zahlen sind. Der eigentliche Grund der Finanzkrise ist in neuen Steuerordnungen zu sehen, die die Stadt seit dem Jahre 1928 praktisch jeder Einnahme beraubt haben.

Das städtische Steuersystem gleicht seit Jahren infolge der politischen Geschäftemacherei einem Lohwobohu,

so daß sich die staatlichen Kontrollbehörden im Sommer 1928 genötigt sahen, das bisherige unübersichtliche Grundsteuersystem einfach zu suspendieren und neue allgemeine Veranlagungen anzuordnen. Diese neue Grundsteueranlage, auf der alle übrigen Steuern aufgebaut sind, ist erst kürzlich vollendet worden. Das erklärt, warum die Steuererhebungen des Jahres 1928 den städtischen Steuerzahlern nicht vor Mai 1930 zugehen werden.

Seit Anfang 1928 sind keine eigentlichen Steuerzahlungen geleistet worden.

Die städtische Verwaltung hat sich in dieser Zeit mit der Aufstellung eines reinen Papierbudgets und der Ausgabe sogenannter Steuer-Erwartungsbonds zu helfen gewußt, die von den Banken und privaten Finanzgruppen gegen einen erheblichen Rabatt übernommen wurden. Ein solches in der Luft hängendes System mußte zu Verwirrungen führen; wie sich jetzt bei Ueberprüfung der städtischen Finanzen herausgestellt hat, werden die tatsächlichen Eingänge für die Jahre 1928 und 1929 weit unter den Voranschlägen liegen, die von der Stadt zur Basis

der zur Ausgabe gelangten Steuer-Erwartungsbonds gemacht worden sind.

Dieses bequeme, wenn auch komplizierte Pumpsystem ging so lange sich Abnehmer für die städtischen Bonds, die langsam die statliche Höhe von 185 000 000 Dollar erreichten, fanden.

Das bittere Erwachen kam, als die Banken und Finanziers der beteiligten Stadt ihre Geldschränke vor der Nase zuschlugen und auf alle Vorstellungen der Stadtverwaltung zur Unterbringung neuer Bonds für das Jahr 1930 mit einem harten Nein antworteten.

Die Banken führen an, daß der Markt mit den Bonds überflutet sei und die Finanzlage der Stadt keine genügenden Sicherheiten gewähre. Das ist zum wenigsten, was gesagt wird. Aber der eigentliche Grund des ablehnenden Verhaltens der Bankiers liegt ganz wo anders. Im Dezember gab ein sogenanntes städtisches Hilfskomitee von Chicagoer Finanziers unter Führung des Millionärs Silas H. Strawn der städtischen Verwaltung deutlich zu verstehen, daß mit Geld nicht zu rechnen sei, wenn das Budget des Jahres 1930 nicht genau den sorgfältig kalkulierten Einnahmen angepaßt würde. Unter diesem Druck stellte die Verwaltung, ein neues Budget auf, das sich dank radikaler Sparmaßnahmen mit den veranschlagten Einnahmen ausglich. Der „Bosk“ von Chicago, Bürgermeister Thompson, legte gegen das neue Budget Verwahrung ein und sandte es dem Magistrat kurzerhand zurück. Die Handlungsweise des sonst ungenießbaren Thompson erschien im Lichte der brutalen Budgetabsätze und der vorgesehene Entlassung von 3000 städtischen Angestellten, unter denen sich etwa 900 Polizisten und Feuerwehrleute befanden, gerechtfertigt. Als jedoch der Magistrat zum dritten Male auf dem neuen Budget bestand, ließ der Bürgermeister seinen Widerstand fahren und verzichtete auf seine Mehrforderungen. Der Weg der Stadt zum Abfluß ihrer Verschuldung für das Jahr 1930 war frei, vorausgesetzt, daß sie in Herrn Strawn und seiner Bürgerkommission Abnehmer finden konnte.

Und hier ist es, wo die famosen „Businessmen“ in all ihrer Glorie auf der Bildfläche erscheinen.

Man organisierte unter sich ein städtisches Finanzkomitee, das 20 000 000 Dollar bezifferte, aber gleichzeitig erklärte, daß die Stadt nur dann mit diesem Gelde rechnen könne, wenn dem Komitee die Kontrolle über sämtliche Ausgaben eingeräumt würde.

Aber das war nicht alles. Das Komitee setzte hinzu, welchen Ausgaben es seine Zustimmung nicht erteilen würde und daß es überhaupt bei ihm liegen müßte, über die Verteilung der städtischen Gelder zu verfügen. Die städtische Verwaltung dürfe mehr oder weniger als Vollzugsorgan fungieren. Nur unter diesen Bedingungen sei mit dem Kredite von 20 000 000 Dollar zu rechnen und diese Bedingungen ist die Stadt im großen und ganzen eingegangen.

Was in Chicago vor sich geht, ist kein eigentlicher Bankrott der Stadt, sondern

ein bitteres Duell zwischen den bisher unumschränkt herrschenden städtischen Politikern und einer kleinen Gruppe Chicagoer Kapitalisten,

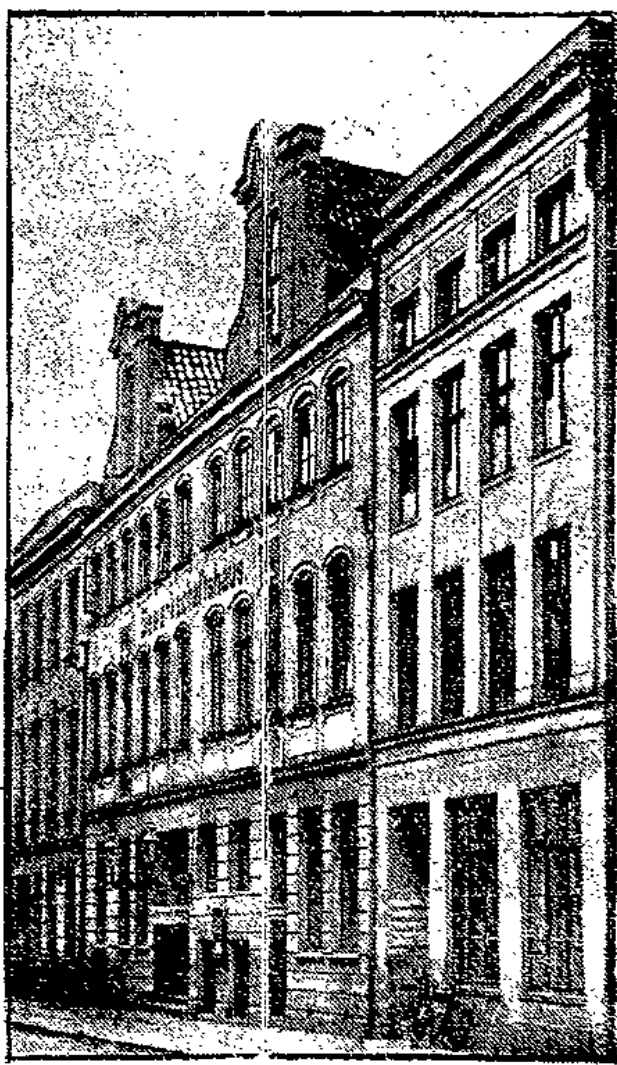
die seit langem den städtischen Verwaltungsmethoden mit schneeligen Augen gefolgt ist und sich jetzt stark genug zum tödlichen Schlag fühlt. Hier ist nicht davon die Rede, ob die Handlungsweise dieser Kapitalisten gegen die politisch recht zurückgebliebenen Stadtverwaltung unter Thompson gerechtfertigt ist. Was einzig interessiert, ist der offene Boykott einer strikteren Verwaltung, ein Kampf, der an sich fast lassen könnte, wenn er nicht unglücklicherweise auf dem Rücken der städtischen Bevölkerung ausgetragen würde.

### Schwindel mit photographischen Vergrößerungen

Nichts unterschreiben!

Ein Reisender, der sich erbietet, unentgeltliche Vergrößerungen von Photographien anzufertigen, ist zur Zeit hier tätig. Er erklärt mit großem Redeschwall, daß die Vergrößerungen vollständig kostenlos ausgeführt werden. Wenn es ihm gelungen ist, eine Photographie zu erhalten, fordert er RM 1,90 für Abholung der Photographie und Zustellung des Probebildes. Hierüber überreicht er eine Quittung. Größtenteils erscheint der Reisende zu einer Zeit, wenn die Ehefrau allein zu Hause ist. Nur um den aufdringlichen Menschen loszuwerden, geben die Frauen eine Photographie und schließlich auch die geforderten RM 1,90 hin. Aus der Quittung ersehen die Auftraggeber dann, daß sie eine unretuschierte photographische Vergrößerung gratis erhalten sollen. Der Preis für die Ausführung der Vergrößerung (ob Schwarzton, Sepia, Pastell, Aquarell oder Del) soll später durch einen Vertreter der Firma bestimmt werden. Da nach der Quittung die den Auftrag ausführende Firma sich im Auslande befindet, wird vor Erteilung von Aufträgen, insbesondere vor Hingabe einer Photographie, gewarnt.

Die Volkshochschule teilt mit, daß der nächste Vortragsabend über die Deutsche Demokratische Partei im Lehrgang „Grundfragen der Politik“ am Donnerstag, dem 20. Februar, abends 8.15 Uhr, wegen Erkrankung des Referenten ausfallen muß und auf später verschoben wird. Die Fortsetzung des Lehrgangs findet am Donnerstag, dem 27. Februar statt.



Zum Neubau des Bureauhauses der Gewerkschaften

Der Ortsausschuß des ADGB beschloß bekanntlich, einen Teil des Gebäudekomplexes des Gewerkschaftshauses niederzulegen und ein Bureauhaus für die Gewerkschaften zu errichten. Unser Bild zeigt die abbruchreifen Patrizierhäuser, die bis zu dem weißen Strich abgebrochen worden. Die Häuser werden bereits geräumt. Am 1. März wird mit dem Abbruch begonnen und am 1. Oktober soll der Neubau fertig dastehen.

Eine öffentliche Sitzung des Seeamts findet am Sonnabend, dem 22. Februar, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 40 des Gerichtshauses statt. Es wird verhandelt über den Unfall des norwegischen Dampfers „Brast“ am 13. Januar 1930 im Lübecker Hafen.

Die Stenographische Vereinigung Stolze-Schrey von 1905 e. V. in Lübeck hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt über 300. Die Jugend- und Schülerabteilung ist weiter gut im Ausbau begriffen. Die Bücherei konnte wieder viele Bücher entleihen. Der Bücherbestand erfreut eine bedeutende Vermehrung. Die Abrechnung schließt mit einem Betrage von 3129,30 RM. ab, nachdem ein größerer Ueberschuß erzielt werden konnte. Im Vorjahre wurden 80 Uebungsabende abgehalten, die einen Gesamtbesuch von 7296 Damen und Herren aufwiesen. Für die Ausbildung der Mitglieder in der Kurzschrift Stolze-Schrey wurden für 1930 rund 965 RM. ausgeworfen. Der Vorstand erfährt keine große Veränderung. Hans Hinz wurde zum 25. Mal zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzender: Paul Mayer, 1. Schriftführer: Lenjchow, 2. Schriftführer: Herta Wulfski, 1. Kassierer: Rosenquist, 2. Kassierer: Richard Lenjchow. Es wurde noch eine Entschließung gegen die amtlich eingeführte Kurzschrift an den Berliner Vorstand geschickt.

Früh-Buffet-Konzert im Volkshaus. Die Mitteldeutsche Rundfunk U.-G. in Leipzig veranfaßte in der Nacht vom 12. zum 13. März d. J. von 0.30—1.30 Uhr (mitteleuropäische Zeit) ein Sinfoniekonzert der Dresdner Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch. Das Konzert wird auf Europa und durch den Kurzwellen sender Königsplatz (Wellenlänge 31,38 Meter) auf die ganze Welt verbreitet. Das Programm umfaßt Carl Maria von Webers Oberon-Ouvertüre, das Siegfried-Idyll von Richard Wagner und Ludwig van Beethovens 2. Sinfonie.

Die ESP-Diele wartet in der zweiten Februarhälfte wieder mit einem ausserordentlichen Programm auf. Zu erwähnen ist der Conferencier Curt Lucas vom Staatstheater Berlin. Klänge-Band mit seinen Solfisten, das Tanspaar Bréco-Dévo, die deutsch-russische Sängerin Olga Treigard, die Tänzerin Rita Mertens, der Später Curt Lucas, sowie Carl Braun, Dentschards better Kompositionsdarsteller von der Scala, Berlin, die Tangatization Bréco-Dévo und Olga Treigard.

### Seeamtspruch über den Biermaischoner Flottbel

Der Zusammenstoß im Danziger Hafentanal — Der Kapitän hat schuld

Am Sonnabend verhandelte das Danziger Seeamt über das Schiffsunglück, das sich am Donnerstag vormittag im Hafentanal abgespielt hat. Wie sich im Verlauf der sehr langwierigen Verhandlung herausstellte, lag die Schuld auf Seiten der „Flottbel“ (der Baltischen Segelschiffsreederei in Lübeck gehörig). Durch Zeugenaussagen wurde Hipp und klar bewiesen, daß es die Schiffsführung der „Flottbel“ an der notwendigen Aufmerksamkeit hat fehlen lassen. So war gegen alle seemannische Gewohnheit kein Ausguckmann auf der Back der „Flottbel“ aufgestellt, zumal die hohe Back und das tiefe Heck des Motorschoners doch gerade diese Vorsicht besonders verlangt. Außerdem machte die „Flottbel“ zu große Fahrt. Als weiterer Fehler stellte sich heraus, daß der Kapitän der „Flottbel“ es verabsäumt hat, den Leuten schon auf See an Bord zu nehmen. Der Leute mußte gleich volle Fahrt geben, damit das Schiff, das seine Fahrt hatte vermindern müssen, um den Leuten an Bord nehmen zu können, steuerfähig blieb.

Sämtliche Zeugenaussagen bewegten sich in der angegebenen Richtung. Sogar die Schiffsbesatzung der „Flottbel“ mußte die Zeugenaussagen bestätigen.

Das Gutachten des Staatskommissars beim Seeamt, Nordvorkapitän Gradow, fiel dann auch zu Ungunsten der „Flottbel“-Schiffsführung aus. Die hohe Fahrt des Motorschoners (etwa 8 Knoten) führte der Staatskommissar neben der starken Motorfahrt auf die Unfallursache zurück, die es ermöglicht, daß ein derartiges Schiff bei günstigem Rückenwind, wie er am Donnerstag herrschte, auch ohne Motorfahrt und ohne einen festen Segeltrieb in den Hafen hineingelagert.

Der Spruch des Seeamts. Wie der Vorsitzende in der Begründung ausführte, sei es zweifellos erwiesen, daß die Schuld an dem Unfall bei der Schiffsführung der „Flottbel“, insbesondere des Kapitäns Käßler, liegt. Es bleibt dem Seeamt unverständlich, daß der Ausguck nicht besetzt war, zumal im Danziger Hafentanal stets reger Verkehr zu herrschen pflegt. Der zweite Fehler sei die zu hohe Fahrt gewesen, außerdem hätte der Kapitän auf See auf den Leuten warten müssen.

### Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 18. Februar 1930 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte am 9:79 Vormoche 9320.

Davon entfallen auf:	Berichtsmoche	Vormoche
Landwirtschaft . . . . .	285	300
Metallgewerbe . . . . .	1351	1365
Holzgewerbe . . . . .	337	338
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe . . . . .	212	224
Baugewerbe . . . . .	1443	1573
Verdienstlose Berufe . . . . .	425	675
Künstler . . . . .	57	57
Ungelehrte Arbeiter . . . . .	2125	2167
Jugendliche Arbeiter . . . . .	155	190
Erwerbsbeschäftigte . . . . .	236	207
Kaufleute u. Bureauangestellte . . . . .	665	678
Frauen und Mädchen	7576	7779
	1803	1541
Gesamtsumme	9179	9320

### Unter Waldmenschen

Filmabend der Nordischen Gesellschaft (Stadthalle)

Tatsache ist, daß der sonst sehr beliebte Mitteleuropäer von der riesigen Wildnis Sibiriens die denkbar nebelhafteste Vorstellung hat. Dabei ist es an Fodenjägern und Ertragsprodukten wirklich ein Zukunftsland. Aber auf Sibirien ruht nun einmal der allerhöchste Fluch. Jedes Kind schon weiß und spürt es: Sibirien ist ein Land das gleich von Natur her zum Gefängnis bestimmt ist und als solches auch dann der Welt am meisten bekannt wurde.

Um nun aber zu den richtigen Waldmenschen, den Ueßen, zu gelangen, müssen wir noch ein Stück östlicher gehen. Dies Gebiet gehört zur Sowjetunion. Herkellerin des Filmes „Waldmenschen“ ist somit auch das Sowjetland, dessen enormes Können immer das höchste herausholt. Leiter der Expedition ist Prof. Arsenjew. Der erste Europäer, der vor mehr als 20 Jahren diese Wildnis betrat. (Seiner jeder entstammt auch das vorliegende Werk. In der Wildnis Sibiriens, wohl das hervorragendste Herbe.)

Wir erwidern, daß die Waldmenschen wahrhaftig in einem Kerker eingeschlossen leben. Dieser Kerker ist der Wald. Einzig ist jedoch und einer Natur überlassen, die hier keine Spur von Spahrung kennt. Es da einmal dein Leben lang kann anderes

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

## Der Händelsüchtige

Der angeklagte Arbeiter Dr., welcher unter der Tendenz, heftig zu stottern, leidet wie auch unter dem Umstand, daß er unter Alkoholwirkung zu hemmungslosen Taten neigt, ist schon wiederholt wegen Widerstandes und anderen Angriffslustigkeiten vorbestraft worden. Die ihm deswegen auferlegten Strafen haben nun nicht so erziehend und fördernd gewirkt, wie das bezweckt war — wenigstens beruhen ja unsere Strafarten auf der Angst und Abneigung, die der Angeklagte stets den Bestrafungszweck zu erreichen — nichts da, unser Angeklagter ist abermals rückfällig geworden, hat, ein bißchen gekneipt und geprügelt habend, einen Gärtnerlehrling in einen Flur hineingejagt und durch Drohungen darin festgehalten, ein Tun, wofür es das Wort „Nötigung“ gibt, was so viel wie teilweise Freiheitsberaubung bzw. Zwang bzw. Bedrohung bedeutet. Dr. hat des ferneren einem herbeigerufenen Polizeibeamten, dem er zuerst entwich, erheblich tätlichen Troß bewiesen, noch in seiner Sucht, zu kampeln, und vielleicht in der Meinung, daß ein „Polizeigriff“ mehr die persönliche Idee des Peinigen gewesen sei und daher mit rabiaten Mitteln zu quittieren wäre. — Das Schöffengericht bringt dem Angeklagten, der in feierlicher Arbeit steht und Frau und kleine Kinder hat, Milde der Auffassung entgegen, betonend, daß dies allerdings schwer sei, und erkennt an Stelle der beantragten 2 Monate auf Gefängnis (30 RM. wegen Widerstand und Nötigung; und Kosten).

## Der Exaltierte — auf der zwischenfallreichen Travemünde Cauffee

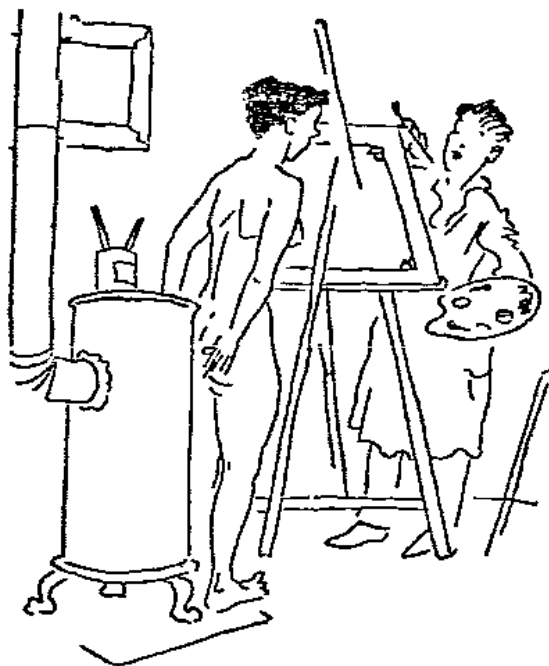
Wieder — zum wievielten Male eigentlich? — ist auf der Cauffee nach Travemünde was passiert! Diesmal nichts Ungeheures und doch genug. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß diese Landstraße langsam, aber sicher zu schmal wird, doch wird noch manches Jahr ins Land und diese und jene Verhandlung den vorgeschriebenen Gang gehen, ehe die zur See führende Straße ganz verdoppelt oder, durch eine weitere in der Nähe ergänzt, zur Einbahnstraße erklärt werden kann. Was diesmal los war? Der Meister W. ist auf einem

Motorrad in der Gegend des Könnauer Bahnüberganges hinter einem Lieferauto hergefahren. Mit ihm sah noch ein Mann auf dem Rad, das auch einen Beiwagen hatte, worin B.s Frau mit einem Kinde mitfuhr. Das Lieferauto, von dem Elektrotechniker St. geführt, machte nun, um zwei Einzelradler aufzunehmen, halt, nicht gerade plötzlich, aber für W. doch so schnell, daß er nicht mehr völlig stoppen konnte. Entgegen kam zugleich eine Limousine, so daß Ueberholen auf der Mitte der Straße für W. gefährlich wurde. Er versuchte, rechts um St.s Wagen herumzukommen, geriet aber mit einem Baum in Kollision und auf einen Schotterhaufen, wodurch Mantel und Bereifung des Radbeiwagens beschädigt wurden. Weder St. noch W. waren an dem Ereignis schuld, denn ersterer hatte zuletzt das rückwärtige Stoppsignal zu sehen gegeben, dies war aber von W.s Rad aus überhaupt nicht gesehen worden; und das sieht auch das Gericht. Auf einer Einbahnstraße hätte das Rad ganz leicht noch nach links abweichen können!

Das, weswegen W. endlich noch verurteilt wird, steht mit dem Vorstehenden nur insofern in Zusammenhang, als W. dadurch in Erregung geraten war, zumal er seine Frau hochschwanger mußte. Er verlangte nun, und das war das Strafbare, von St. 15 oder 18 M. Schadenersatz; seien diese erledigt, so könne St. weiterfahren. Als W. sah, daß er, in dieser Weise nützlich, mit seiner improvisierten Justiz nicht den erwarteten Erfolg hatte, zog er ein Messer, setzte dieses an St.s Vereifungen und drohte, diese zu zerbrechen, falls St. nicht länger zu halten willens sei. Dabei waren Zeugen da! W., sonst ruhiger Natur, geriet nun, in der Meinung, daß St. schuldig am Unfall, aber sich zu drücken willens sei, in immer heftigere Erregung. Nachdem er seiner bewußtlosigkeitsbedingten Gattin sein Messer überlassen hatte, rief er ihr zu: „Gib doch mal den Revolver aus der Tasche!“ Es war aber gar kein Revolver vorhanden. St. selbst hatte den Eindruck, daß W. reichlich übererregt gewesen sei in diesem Moment, so daß Schießdrohung nicht anzunehmen. Wäre nicht die Aufregung des Angeklagten durch die Sorge um seine Frau usw. so gut erklärlich gewesen, so hätte eine höhere Geldstrafe eintreten müssen, höher als die 20 M., die diesmal beantragt, zuerkannt und angenommen werden.

Auf diese Cauffee aber wollen wir doch mal „ein Auge haben!“

## Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Schwache bis frische Winde östlicher Richtung, bewölkt, zeitweilig Aufklaren, ohne nennenswerte Niederschläge, wenig veränderte Temperaturen.

Das ausgebeutete, gestern abend die Britischen Inseln und die südliche Hälfte von Skandinavien umfassende Hoch konnte inzwischen, besonders über Skandinavien, an Intensität gewinnen. Es hat sich dabei weiter ostwärts ausgebildet. Die Tiefenlinien, die vom Atlantik her ostwärts vordringen, wandern im hohen Norden vorüber. Wir bleiben weiterhin im Südbahngange des hohen Trudes und im Bereiche der östlichen Strömung.

als Fische. Hause und betreue deine Familie unter einer Hütte aus Baumrinde, wo du vor Enge den Arm nicht ausstrecken kannst. Von dem Malheur, hier Frau zu sein, ganz zu schweigen! Die hat sich von dem zu ernähren, was die Herren geruhen übrig zu lassen. Nur bestimmte Lederbissen darf sie schon überhaupt nicht heran. Nur zubereiten darf sie sie. Im übrigen also ganz dem Freiluft-Leben hingegeben, daß Hitze und Kälte im schnellsten Wechsel auf dich Treibjagd machen. Außerdem noch im festen Kleintamp mit Mücken, daß die Weife, zur Abwehr qualmend, niemals mehr ausgeht. Das dürfte genügen, auf daß du nun lieber eine andere Wildnis vorziehst, die feinere, die Großstadt.

So hetzelt sich ein beigegebener Kurzfilm denn auch „Steinerne Welt“. Kein kleiner Sprung, von der einen Wildnis in die andere, von Sibirien nach Neuport. Der Unterschied ist aber gar nicht so gewaltig. Gefahren lauern in beiden. In der einen beim Straßenüberqueren, in der anderen beim Kampf mit wilden Bestien.

Fabelhaft ist unsere Welt, daß sie in demselben Zeitalter gleich Fabelnd auf ihrem Programm hat. Ein Segen aber ist, daß wir nicht das eine oder das andere zu wählen haben. Denn Neuport, diese Steingrube, wäre sicherlich nicht das richtige. Aber nach Sibirien, zu den Waldmenschen, ginge bestimmt schon gar keiner.

## Der Kriegs-Ausland, Nord-Italien, Strand-Amerika und Alt-Paris

U.-L. Lichtspiele

Eine bunte Krögel! Am interessantesten ist zweifellos der in Polen hergestellte große, packende Sittenfilm aus den Grenzgebieten des früheren Rußland: „Polizeimeister Tagejess“, eine „jendenslose“, mühselige Arbeit, die deutlich reu-mühsen, auch u. a. deutschen Einfluß zeigt. Die Typen sind teils fabelhaft getroffen, vor allem der gefährliche Wüterich mit dem Titelnamen und die hilfreiche Jofe, die zuerst seine Freundschaft, dann seine Gemanin ist (Nora Ken, wildkakenhaft verbeißt die Wandlung sehr gut). Mit Kantantenlofer Willfür hergeht die fogerante Polizei von damals in dem typischen Grenzreit. Verbrechen werden vertuscht, Unschuldige gemordet, Eingaben an die Regierung möglichst vereitelt. In langen, spannenden Akten leben wir, wie der Tyrann seine Geliebte bis auf das Letzte reizt, bis sie — die inzwischen einen anderen lieben lernt, einen Angehörigen der Familie, bei der sie angeheilt, und die inzwischen diese ganze Familie rettet — bis sie den Sechsfachen in Not und Verzweiflung löst. Daß sie auf der Flucht am Ende von einer Wolkenslinie noch getroffen wird, ist vielleicht auch typisch. Im Film etwas unpopuliert. — Schicksal und Volkstümlichkeit in Benedigo und der Compagna gibt der zweite größere Film zu erkennen: Der Straßenjäger

von Benedigo, von Italienern dargestellt (bis auf Hilde v. Walther) und in Italien gedreht. „Es wechelt Paradieses, helle mit tiefer, schauervoller Nacht“ . . . im Rahmen von Geschicklichen, die die Italiener mehr von der Seite des Einfachen, Mittleren als von der des Ueberhöhten, Rhetorischen zeigen! Das Orchester begleitet, auffallend gut passend, mit Puccini u. a. — Die amerikanische Grotteske macht aus Strand-Kalamitäten, Badenizn, Autowacks und einem entzündenden Miniaturmädchen ein o wie berechnetes Kunst, und ein Kulturbildstreifen führt in Eile durch die oft und öfter gerühmten, alten Mittelstädte der Altmark, a. B. Tangermünde, Salzwedel, Gardelegen . . . eine bunte Folge! Sie sei empfohlen! Ni-sen.

## Freizeit der Lübecker Volkshochschule

Im Theodor-Schwarz-Erholungsheim

Am Sonnabend, dem 15. und Sonntag, dem 16. Februar veranstaltete die Lübecker Volkshochschule wieder einmal eine Freizeit. Als Referent war Dr. Fritz Klatt, der bekannte Leiter des Volkshochschulheims in Prerow, gewonnen worden. Es fanden sich etwa 60 Personen zusammen, um den Sonnabend und Sonntag gemeinsam zu verleben.

Nachdem in Brodten die Quartiere bezogen waren, fanden sich die Teilnehmer gegen 6 Uhr in dem schönen Tagesraum der zum Heim gehörigen Jugendherberge zusammen. Man hatte sich zu einem großen Kreise um den Referenten geschart, um die ersten Gedanken über das am Sonntag zur Erörterung stehende Thema auszutauschen. Dr. Klatt wollte über „Die geistige Wendung des Menschentums“ sprechen. Zunächst sollten die Teilnehmer sich einmal äußern, was sie sich unter der geistigen Wendung vorstellten. Verschiedene entgegengelegte Auffassungen traten hervor und gaben Stoff zu regem Rundgespräch. Volkshochschulmitglieder füllten die weitere Zeit vor dem Abendessen aus. In ungezwungener Heiterkeit sammelte sich alles um die weiß gedeckten Tische im Speiseraum des Heims. Herr und Frau Thies, die Herbergsestern, hatten wieder einmal in vorbildlicher Weise für das leibliche Wohl gesorgt. Nach dem Essen wurden die Tische beiseite gerückt, und wieder bildete sich ein großer Kreis. Drei Dichter, Joachim Ringelnatz, Erich Kästner und Rainer Maria Rilke, kamen in je einem Gedicht zu Wort. In dreifach verschiedener Weise wurde der heutige Mensch und seine Zeit in dichterischer Darstellung gezeigt. In furchtbare Härte klang Erich Kästners „Jahrgang 1899“ den Hörern entgegen, während Rilkes Worte wie Melodien das Ohr der Zuhörenden berührten. Ganz von selbst schloß sich diesen Gedichten eine Aussprache an über die Stellung des einzelnen Menschen in der Allgemeinheit. Mit einem Liede wurde das abendliche Beisammensein beendet.

Die lebhafteste Anregung dieses Nachmittags ließ viele Teilnehmer nicht gleich Ruhe finden. In den Gartenanlagen des Heims sah man noch einige Zeit Spaziergänger ruhig dahinschreiten, während schwarze Wolken vor dem hellen Vollmond dahineilten.

Der dümmende Sonntagmorgen sah viele junge Menschen auf dem bereiten Rasen ihren Körper in frischfröhlicher Gymnastik üben. Der gemeinsamen Kaffeetafel folgte eine Morgenfeier. Ein von besonders Sangesfreudigen erst am Abend vorher gebildeter mehrstimmiger Chor brachte ein Lied zum Vortrag. Nach einer Vorlesung fand die Morgenfeier mit einem gemeinsamen Liede ihren Abschluß.

Nach kurzer Pause ergriff Fritz Klatt das Wort zu seinem Referat. Unsere neue Zeit hat eine geistige Wendung mit sich gebracht, die den einzelnen Menschen vor andere Aufgaben stellt, als wie sie vor dem Kriege gegeben waren. Es kann der einzelne Mensch nicht mehr ein Leben für sich führen, sondern es ist notwendig, daß er sich in die Gemeinschaft hineinstellt, seine Kräfte mit denen der Gemeinschaft vereint und fördert und somit am Aufbau der Kultur mitarbeitet. — Den Ausführungen des Redners folgte eine lebhaft ausgesprochene, die die Hörer bis zur Mittagszeit zusammenhielt.

Dem Mittagessen folgte freie Zeit für jedermann. Die meisten Teilnehmer führte ein gemeinsamer Spaziergang an die Döbbe. Durch eine Schlucht ging es auf schmalen Wege hinunter an den mit Findlingen besäten Strand. In blauen, grünen und braunen Farben schimmerte die ruhig liegende See. — Muntere Spiele verführten die weitere Zeit. Vorlesungen in Poesie und Prosa umrahmten die letzten Stunden des Beisammenseins an der Kaffeetafel im Heim. Und schließlich erklang das Schlußlied der Freizeit: „Kein schöner Land in dieser Zeit als hier das unsere weit und breit . . .“ Wieder einmal war die Freizeit der Lübecker Volkshochschule, um mit einem Wort Fritz Klatts zu schließen, „eine schöpferische Pause“ im wahren Sinne des Wortes gewesen. Anregung und Freude zu weiterem Schaffen nahm ein jeder mit heim in seine tägliche Arbeit. L. N.

## Der arktische Mensch

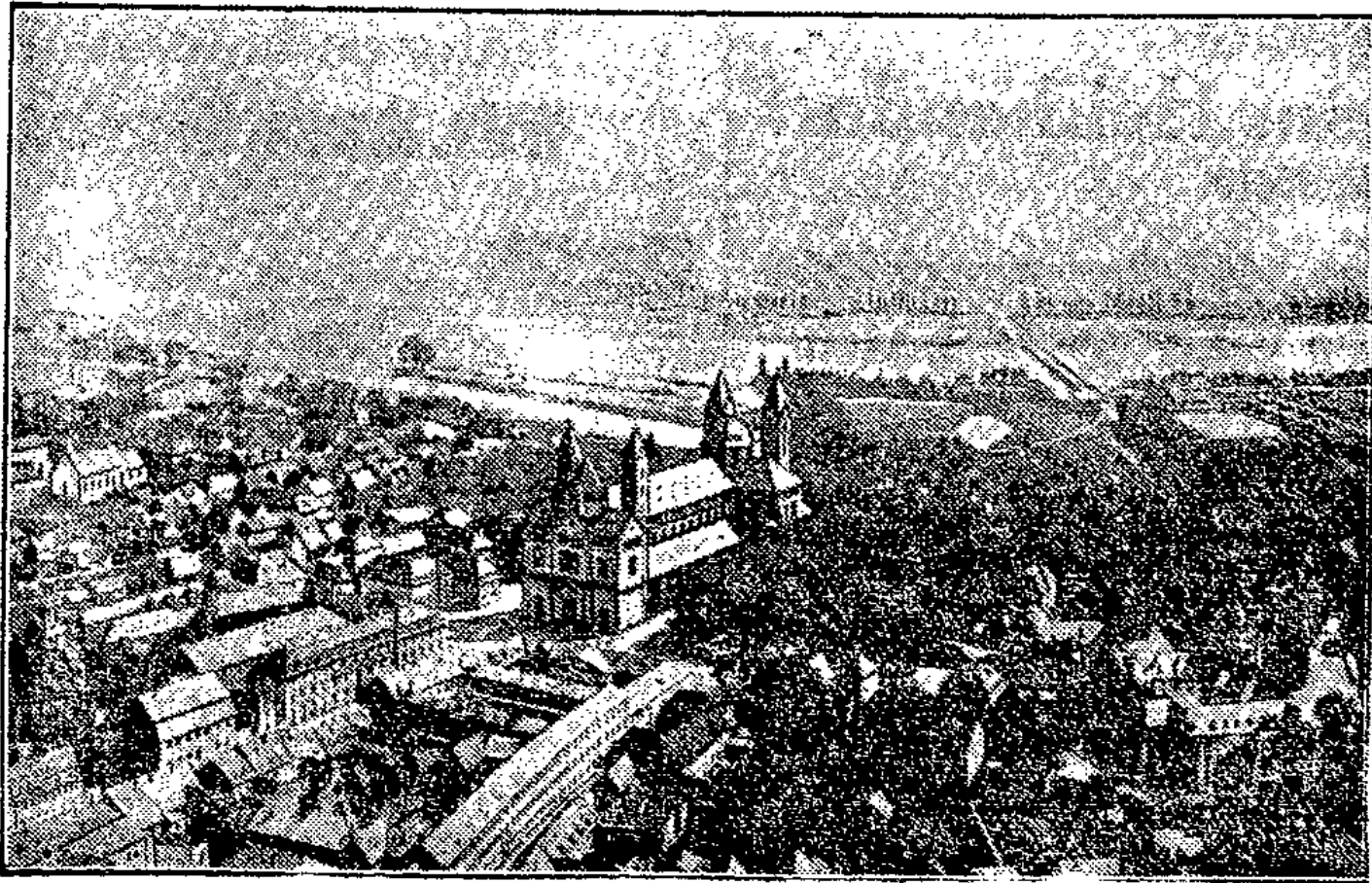
Museum für Völkertunde

Der Vortragsraum des Museums erwies sich am Sonntag weitläufiger als zu klein und unzureichend, um die Besucher zu fassen, die gekommen waren, Professor Dr. Karuz über den „arktischen Menschen“ sprechen zu hören. Als Bahnbrecher für die Gedanken einer neuen Völkertunde mußte der Vortragende sein Thema über die körperlichen und geistigen Verhältnisse der Eskimo so vielseitig zu gestalten, daß er seinen Zuhörern Neues und zum Nachdenken Anregendes in Fülle gab. Er suchte nach der inneren Bedeutung der äußeren Zusammenhänge des Begriffs der Arktis und der arktischen Rasse. Rasse sei eine Entwicklungsstufe, die infolgedessen nicht bloß eine Vergangenheit, sondern auch eine Gegenwart und eine Zukunft hat; wie man weiß, greift ja der Rassenbegriff tief in die Gegenstände und Kämpfe unserer Tage ein. Prof. Karuz fand hier geistige Zusammenhänge, die zu einem klaren Verständnis und zu einem objektiven Standpunkt gegenüber dem sogenannten äußeren Rassenkampf befähigen. Die Linie der Rassenentwicklung fällt nach Karuz mit der Linie der Bewußtseinsentwicklung aufsteigend und absteigend zusammen. Der äußere Rassenkampf muß durch den inneren Rassenkampf ersetzt werden. Aus den konkreten geistigen Kräften, die auf die Gestaltung des äußeren Menschen wirken, leitete er die körperlichen, seelischen und geistigen Verhältnisse der Eskimo ab und regte an, überall hinter den Tatsachen die Wirklichkeit aufzusuchen und sie als eine naturwissenschaftliche klare Physiologie des geistigen Organismus des Menschen zu erkennen, möge dem heutigen Menschen auch die bildhafte Darstellung des Eskimo, weil aus einer andern Art des Seelenlebens stammend, noch so phantastisch erscheinen, mögen vielfach wirkliche Entartungserscheinungen auftreten. So kämen gewisse visionäre Bilder nicht, wie man sagt, aus einer krankhaften Unordnung in der menschlichen Phantasie, sondern aus einer beabsichtigten Unordnung der physiologischen Glieder des Menschen. Sie entspringen also nicht aus einer krankhaften Einbildung, sondern aus einer systematischen Ausbildung, sondern aus einer systematischen Ausübung der hellseherischen Fähigkeit. Dieser Weg des arktischen Bewußtseins zur Erkenntnis von Welt und Mensch sei nicht der Weg des europäischen Bewußtseins, aber seine Kenntnis sei unumgänglich notwendig für ein Verstehen des heutigen wie des zukünftigen Bewußtseins. Der Vortragende meinte also damit, der heutige Mensch solle natürlich nicht in einen sogenannten „Aberglauben“ des frühen Menschen zurückfallen, er solle vielmehr einsehen lernen, daß der sogenannte Aberglaube nur eine materialistische Entartung alter Weisheit sei, daß es gelte, diese wiederzufinden und unter dem Gesichtspunkt der Bewußtseinsentwicklung zu verstehen, daß andererseits vieles des sogenannten Aberglaubens auch heute noch „Aberglaube“, d. h. Wissen, d. h. Realität sei. Völkertunde sei mehr als Tatsachenerkenntnis, mehr als ein Wissen interessanter Dinge, es sei Menschenkunde und mehr als das, es sei ein praktischer Wegweiser in die Zukunft unserer menschlichen und völkischen Gegenwart. Der einstmalige Aus Europa in die Arktis eingewanderte Eskimo kennt eine Götterdämmerung wie der Germane wie der Kelt und andere frühe Völker, die Völkertunde lehrt, daß der Mensch von heute im Grunde ist, über den Untergangspessimismus hinaus sich einem auf die Götterdämmerung folgenden jungen Morgen zu erschließen.

Auf vielfachen Wunsch wird Prof. Karuz am kommenden Sonntag, vormittags 12 Uhr, noch einmal im Museum sprechen, und zwar im Anschluß an eine Neuverbarung, ein buddhistisches Schnitzwerk von hohem künstlerischen Wert, das in der ostasiatischen Halle sinnvolle Aufstellung gefunden hat, über das Bild des Buddha. Der angekündigte Vortrag von Prof. v. Lütgendorff wird auf einen späteren Sonntag verschoben.

**Kurau.** Das Reichsbanner hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Der Ausschussbericht wurde genehmigt. Der Vorstand wurde wiedergewählt bis auf den Schriftführer, für den Kamerad Könnemann bestimmt wurde. Im Punkt Verschiedenes gab es viel zu erledigen. Es wurde besonders angeregt, die Werbefähigkeit durch alle Kameraden lebhaft zu fördern. Um recht vielen Kameraden die Fahrt am 17.-18. Mai nach Kopenhagen zu ermöglichen, will der Vorstand schon jetzt vom Gau Sparmarken anfordern. An der Kreisversammlung am 23. März in Lübeck nehmen die Kameraden Klodt, Busch und Könnemann teil. Ferner wurde beschlossen, das Waldfest am 6. Juli abzuhalten. Nach Schluß der Versammlung verlebten die Kameraden noch einige gemütliche Stunden.

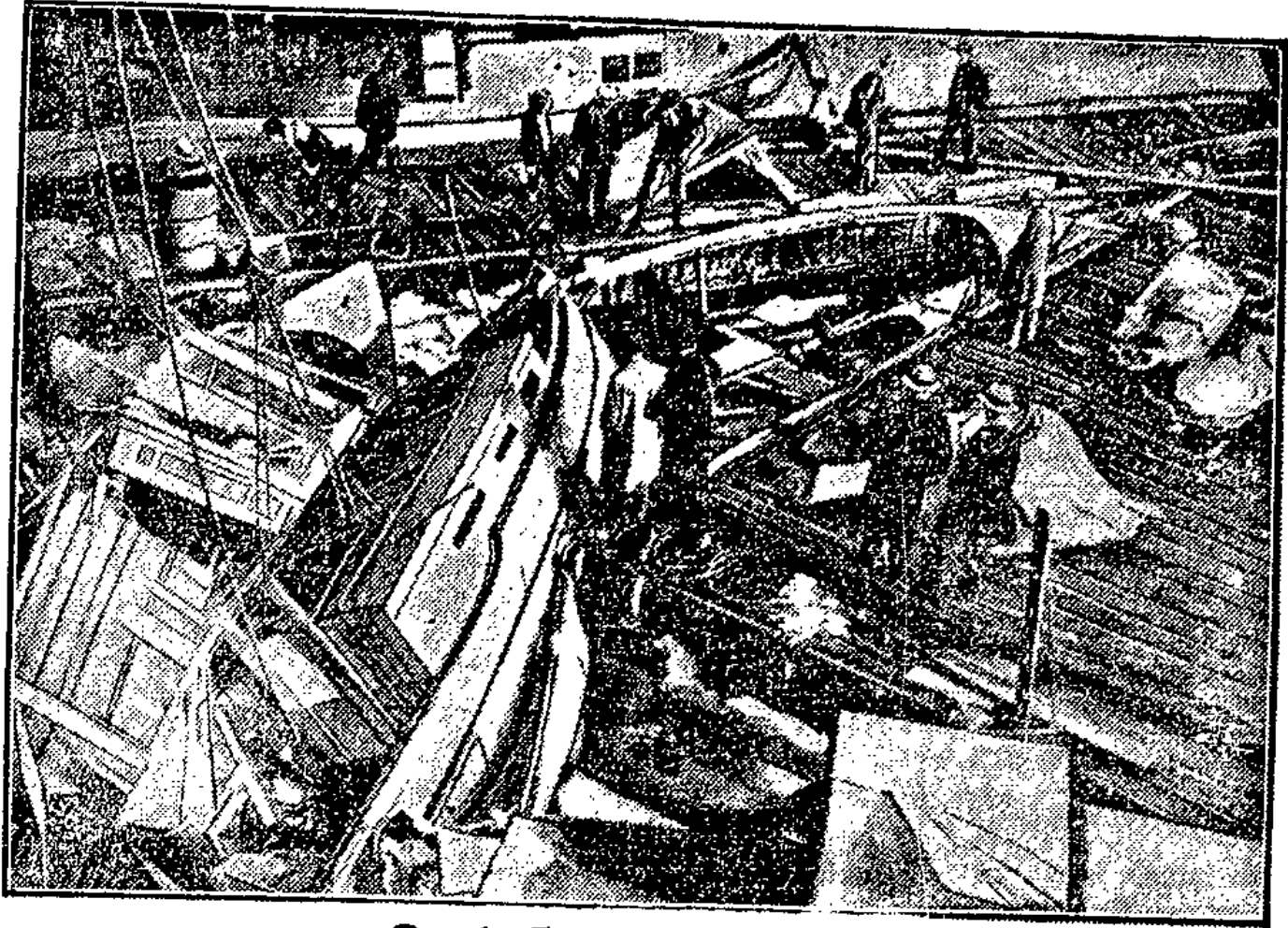
**Kurau.** Schweinegilde. Am 2. März, nachmittags 3 Uhr, findet die Generalversammlung der Kurauer Schweinegilde in der Gastwirtschaft von H. Licht statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die Gilde, die seit der Geldentwertung ihre volle Höhe noch nicht wieder erreicht hat, bittet um recht zahlreichen Zuwachs.



### Bald von französischer Belagerung frei

wird Speyer, von wo die jetzt dort garnisonierenden Truppen im Rahmen der Räumung der dritten Zone bis Ende März abgezogen sein werden.

# Rund um den Erdball



### Durch Stiegang zerquetscht

wurden im Hafen von Vancouver (im Nordwesten der Vereinigten Staaten) zahllose Fischerboote, Barkassen und Hausboote, unter denen die plötzlich in Bewegung geratenen Eismassen des Columbias-Flusses einen Schaden von mehr als einer Million Dollar anrichteten.

## Schwere Explosionskatastrophe in Amerika

New York, 19. Februar (Radio)

In der Raffinerie-Anlage der Standard-Oil-Company in Linden (New Jersey) ereignete sich am Dienstag eine außerordentlich starke Explosion, durch die fünf Arbeiter getötet, 17 schwer und 46 leicht verletzt wurden. Der Explosion folgte ein Großfeuer, das in dem Del reichliche Nahrung fand und dem zahlreiche Werkegebäude zum Opfer fielen, obwohl die Flammen nach nicht allzulanger Zeit gelöscht werden konnten. Die Explosion erschütterte ganz Linden und verursachte eine große Panik. Die Ursache des Unglücksfalles ist nicht bekannt.

### „Der Mensch“ in Flammen

Die anatomisch-hygieneische Wanderausstellung „Der Mensch“ der Hygienischen Gesellschaft in München, die unter außerordentlichem Andrang in Dortmund gezeigt worden ist, verbrannte am Dienstag morgen vollständig. Als die Feuerwehr eintraf, stand der Ausstellungsraum, eine aus Holz bestehende Turnhalle, bereits in hellen Flammen. Sämtliche Ausstellungsgegenstände wurden vernichtet. Die Geschäftsleitung gibt den Schaden mit 700 000 Mark an. Die Entschuldigungsursache des Feuers ist nicht bekannt. Die Ausstellung ist vor kurzem nach Amerika verkauft worden, wohin sie im März verschifft werden sollte.

### Freispruch nach 21 Jahren

Der Kaufmann Karl Schlippert wurde im Wiederaufnahmeverfahren des erweiterten Schöffengerichts in Düsseldorf von der Verleumdung zum Meineid freigesprochen. Schlippert war wegen dieses Vergehens im Jahre 1908 zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden und hat seine Strafe abgeessen. Der Hauptbelastungszeuge widerrief später seine Befundung, hielt sie jedoch bei der jetzigen Verhandlung wieder aufrecht. Der Freispruch erfolgte wegen Mangel an Beweisen.

### Dreimal aufgeschotener Elektrosch

Die auf den 21. Februar dieses Jahres verschobene Hinrichtung des Deutschen Fred W. Edel in New York, der im Dezember 1927 die Schauspielerin Emmeline Herrington ermordet haben soll, ist auf richterlichen Antrag zum drittenmal auf unbestimmte Zeit verschoben worden, damit das neue Material, das Edel, der auf seiner Unschuld besteht, zu einer Entlastung beibrachte, genau geprüft werden kann.

### Schlichter

Nach fast 4 1/2 Jahren ist jetzt endlich der dritte Hauptgewinn der Kölner Jahrtausend-Ausstellungs-Lotterie ausgezahlt worden. Das Los war seinerzeit abhanden gekommen und bei dem Aufgebotsverfahren, das die Stadt Köln einleitete, hatten sich nicht weniger als 32 Personen gemeldet, die das Los erworben und verloren haben wollten. Das Landgericht in Köln erkannte unter den 32 Personen einen Mehger aus Köln als den rechtmäßigen Losbesitzer an und sprach ihm den Gewinn zu. Nach einem Vergleich mit der Stadt Köln wurden jetzt 30 000 Mark in bar an den Mehger ausgezahlt.

### Absturz eines deutschen Passiers

Ueber der Stadt Santa Librada in Colombo ist einer Meldung aus Bogota (Columbien) zufolge ein Flugzeug der „Deutschen Lufttransportgesellschaft“ auf das Dach einer Schule gestürzt. Der einzige Passagier und der deutsche Pilot Friedrich Burthard wurden tödlich verletzt.

### Um Höhenfeuer eingekerkert?

Der Kampf um Nobile geht weiter. Gleichzeitig mit dem Erscheinen seines Rechtfertigungsbuches in verschiedenen Sprachen, auch in deutscher, veröffentlicht das italienische Marineministerium den Bericht der amtlichen Untersuchungskommission über den unglücklichen Ausgang der Nordpolarexpedition des Generals. Der Bericht bezeichnet Nobiles Charakter als unzuverlässig, seine Flugführung als mittelmäßig. Der schlimmste Vorwurf, der ihm gemacht wird, dürfte der sein, daß der Mann am Höhenfeuer eingeschlagen war, als das Luftschiff plötzlich mit der Spitze nach unten zeigte. Zwar gelang es in diesem höchsten Gefahrenmoment, das Luftschiff wieder auf 1000 Meter zu bringen, aber dann sei durch das Überlastete falsche Arbeiten mit Gas das Luftschiff wieder herabgedrückt worden, so daß der Zusammenprall mit den Eisbergen unvermeidlich war.

In seiner Rechtfertigungsschrift erklärt Nobile, daß die Fahrt bis in alle Einzelheiten mit allen in Betracht kommenden Gelehrten und Technikern vorbereitet gewesen sei. Die eigentliche Katastrophe wäre darauf zurückzuführen, daß starker Eisbelag die „Italia“ zu schwer gemacht und gleichzeitig den Gasverlust verursacht habe. Auch der Prager Professor Behounek hätte bekräftigt, daß der Absturz nicht durch eine falsche Bedienung des Höhenfeuers verschuldet sei. Nobile wirft der italienischen Regierung u. a. vor, daß die Rettungsaktion der italienischen Schiffe „Citta de Milano“ dadurch erschwert worden wäre, daß der Funksender dauernd für Presseberichte benutzt worden sei und man beim Rettungsversuch durch das Flugzeug statt Proviant einen Kinooperator mitgeführt habe.

### Gastwirtsdrama bei Nürnberg

Der Wirt Hans Bad der Kaffeewirtschaft „Schloß Steinach“ am Ludwigskanal bei Nürnberg wurde am Dienstag morgen am Fenstereck erhängt aufgefunden während seine Frau und sein 13 Jahre alter Sohn erdroffelt im Bett lagen. Als Motiv der furchtbaren Tragödie gibt Bad in einem hinterlassenen Briefe die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse an. Wenige Stunden nach Vollerfüllung des Dramas sollte „Schloß Steinach“ das Bad nicht viel länger als ein Jahr in Pacht gehabt hatte, versteigert werden.

## Die Wäscherei der Hausfrau

**TESTORP** *Wäscht Wäsche* **DAHINKE**

Lübeck • Hüxstraße 49 • Fernruf 24 429 • Bei St. Johannis 22

## Wälche nach Gewicht

in erstklassiger Ausführung  
pro Pfund 32 Pfennig

## Kragen u. Oberhemden- Wäscherei

Unsere Preise:  
Kragen ..... 15 Pfg.  
Oberhemden . von 65 Pfg. an

## Mecklenburg-Strelitz

(Nachdruck behördlicher Anzeigen)

### Holzverkauf

am Freitag, dem 21. Februar, vorm. 10 Uhr, beim Gastwirt A. F. Borchert zu Carlow (Post) gegen Barzahlung, Carlower und Röggeleiner Holz, Nr. 858, 861, 864, 1071, 1105, 1110, 1118. Innerhalb der Nr. 1261-1833. 23 Stück eichen Langholz = 13,23 fm, 1 m eichen Kuchkloben, 3 m eichen Rollen I., 102 m eichen Pfahlholz, 3 m eichen Rollen II., 174 m eichen Kloben und Knüppel, 17 Stück buchen Langholz = 17,30 fm, 351,5 m buchen Kloben und Knüppel, 53 m buchen Keiler I., 3 m birken Kloben und Knüppel, 11 m weichholz Kloben und Knüppel, 1 Stk. Kiefern Langholz = 6,68 fm Schönberg i. M., 18. Februar 1930. Oberförsterei.

### Transportable Kachelöfen

in jeder Farbe Größe und Preisliste

**Robert Gieth, Töpfermstr.**  
Untere Fischergrube 63  
Gegründet 1750 Fernspr. 27 593

### Lübecker Volkshochschule

Der nächste Vortragsabend im Lehrgang „Grundfragen der Politik“ am Donnerstag, dem 20. Februar, abends 8.15 Uhr, muß wegen Erkrankung des Referenten ausfallen und wird auf später verschoben. Fortsetzung des Lehrganges am **Donnerstag, dem 27. Februar.**

### Kolosseum

Täglich Anfang 8 Uhr

### Magische Revue Silvest

Preise v. 50. an, Kinder die Hälfte



### Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 20 Uhr  
Aida, Oper  
Ende 23.15 Uhr.  
Donnerstag, 20 Uhr  
Siel Lärm um nichts, Lustspiel  
Freitag, 20 Uhr  
Der Opernball, Operette  
Sonntag, 20 Uhr  
Aida, Oper

**Achtung!**  
Die Arbeitsgemeinschaft der Vertrauensleute und Betriebsräte findet nicht am 20., sondern am **Donnerstag, d. 27. Februar, 20 Uhr, im Johanneum** statt. Die Ortsverwaltung

### Öffentliche Verdingung

Am Freitag, dem 21. Februar 1930, ab 9 Uhr vorm., sollen in der Verdingungshalle des Gerichtshauses nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden:

- 1 Photo-Apparat „Ernestmann“, 1 gr. Partie Fahrtrichtungs-Anzeiger, versch. Autozubehörsgegenstände und Osram-Birnen, 1 Vieherwagen, geschlossen „Daimler“, 1 Schneeschlagmaschine, 1 Kaffeemaschine mit Gas- und Wasseranschluß, 25 000 kg Bandseifen, 1 Motorrad „Diamant“, 12 PS.
  - 1 gr. Partie Schokoladen und Konfitüren,
  - 1 Heberzieher, Klaviere, Oefenmälde, 1 gr. eich. Ausziehtisch, 12 eich. Stühle mit Lederstuhl, 1 Sessel mit Blüschbezug, 1 Buffet, Chaiselongues m. Decken, Tische, Stühle, 1 vollst. Bett, 1 Vertikow, Spiegel, 1 Spiegelschrank, Teppiche, 1 Teel. u. 1 Rauchtisch, 1 Stuhlampe, 1 Birne, Silber, 1 Glaare, 1 Tischdecke u. v. a. m.
- Versteigerung am **Sonntag, dem 22. ds. Mts., ab 10 Uhr vorm.:**  
Mobilien, Haus- und Küchengeräte, Teppiche, Uhren, Bücher, 5 Zentner Kartoffeln u. v. a. m. (2157)  
Böttcher, Gerichtsvollzieher

### Margarine

muß frisch sein, damit der Verbraucher Freude daran hat.

Unser großer Umsatz als

### Spezial-Geschäft

garantiert immer frische Ware

- C. E. Feinkost ges. gesch. Margarine 7 1.00
- Valvera ges. gesch. „ 7 0.90
- Flammant Eigelb ges. gesch. „ 7 0.85
- F. M. Eigelb „ 7 0.80
- Feine Tafel „ 7 0.70
- Prima Pflanzen „ 7 0.65
- Gute Haushalt „ 7 0.58

Für den verwöhntesten Geschmack:  
Allerf. Tafel-Butter-Ersatz Margarine 7 1.10  
Die Qualität macht's „ 7 1.20

Auf alle Waren unsern bekannt. Rabatt!

### Butter-Großhandlung

### Hammonia

Verkaufsstellen Lübeck  
Hüxstr. 73 Beckergrube 29 Walmstr. 14

# Aussteuer-Tage

### Die Vertrauensartikel

**Inletts  
Bettfedern**

finden Sie bei uns in allen Preislagen!

### Wäschetuch Magnet ohne Appretur

M 1	M 6	M 9	M 12
68.4	98.4	1.10	1.25

### Linon für Bettwäsche

140 cm breit 1.40 **1.15**, 80 cm breit 98.4 **68.4**

Handtücher 46/100 . . . . . **48.4**

Geschirrtücher 41/41 . . . . . **15.4**

Ein Posten Kissenbezüge Stück **1.95**  
zum Teil leicht angestäubt

Kissenbezüge gestickt, ca. 80/80 . . . . . **95.4**

Kissenbezüge gestickt od. Eins., 75/80 1.90 **1.65**

Kissenbezüge Hohls. od. Stick., 75/80 2.60 **2.25**

Linonbettbezüge 140/200 . . . . . 6.90 **4.90**

Bettsalin 140/200 . . . . . 7.50 **5.90**

Bettlaken 140/250 . . . . . 5.25 **3.50**

### Bettfedern-Reinigung

durch unsere moderne Reinigungs-Anlage. Auf Wunsch werden die Betten kostenlos abgeholt und am gleichen Tage zurückgeliefert

# Haerder & Co

JNHABER: FELIX HAERDER + JOH. HAGENOW

Oscar Tauchnitz  
Fleischhauerstraße 35  
F. 26 708  
Glashandlung  
Glaseri 212  
Spiegel- u. Bilderrahmen  
Bildereinrahmung

**Sohlen-Ausschnitt**  
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb  
Bischoff & Krüger  
Königsstraße 93  
Nähe Ede Walmstr.

**Verfallene Pfänder**  
als Herrenuhren, Armbanduhr, silb. Vöfel, Trauringe, Herrengeräbe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Hüxstraße 113, Inh. Guido Helsing.

# Aus Handel und Handwerk

### Akkumulatoren

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königsstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Leihakkus im Monats-Abonnement  
**Radio-Soetbeer, Fleischhauerstr. 27**  
Fernsprecher 26 825

### Auto-Reparaturen

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königsstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

### Banken

Bank-Abteilung der Königsstraße 108  
**Gemeinn. Arbeits-Genossenschaft**

### Dachdeckerarbeiten

**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königsstraße 108  
Werkstatt Hürttertor-Allee 43

### Eisenwaren

**Emil Ulbrich, Beckergrube 64**  
Fernsprecher 22212

**Suhr & Heick, am Klingenberg**

### Farben - Lacke

Farbenhaus  
**Heinr. Heickendorf**  
Markt 15/16

### Haus- u. Küchengeräte

**Suhr & Heick, am Klingenberg**

### Linoleum

**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königsstraße 108  
Werkstatt Mühlenstraße 37

### Marmor

**J. E. Rother (Marmor-Rother)**  
Marmorwerk und Dreherei — Fernruf 29610 —  
Auf der Wallhalbinsel — Bei der Drehbrücke

### Maurerarbeiten

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königsstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

### Möbelfischlerarbeiten

**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königsstraße 108  
Werkstatt Hürttertor-Allee 43

### Nähmaschinen

Nähmaschinenhaus  
**Wilh. Kruse, Hüxstraße 43**

### Optik



Kostenl. Untersuchung d. Augen  
**Optiker Goldbaum**  
Spezialist für Augengläser  
**Lübeck, Königsstraße 34**  
dem Katharineum gegenüber  
Lieferant sämtl. Krankenkassen

### Radio

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königsstraße 108  
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

### Schlosserarbeiten

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königsstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

### Zimmererarbeiten

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königsstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164



## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Stadelsdorf.** A. D. G. B., Ortsausschuß Stadelsdorf. Am Mittwoch, dem 19. Februar, abends 8 Uhr, findet in Lampes Gesellschaftshaus, Kadenburg, eine Versammlung aller gewerkschaftlich organisierten Kollegen statt. Kollege Bruns-Lübeck wird über die Arbeitslosenversicherung sprechen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand. J. A.: C. Schaper.

**Pansdorf.** Gemeinderatsitzung am Donnerstag, dem 20. Februar, nachmittags 6 Uhr. 1. Bewilligung von Konfirmationsbeihilfen. 2. Betr. Reparatur der Brücke über die Kurau. 3. Antrag auf teilweise Aufhebung des Gemeindegeweges Nr. 10. 4. Antrag auf Neubau eines Spritzenhauses in Lujchendorf. 5. Verschiedenes.

### Von der Parteiarbeit in Seereh

Seereh, 17. Februar

Am letzten Sonnabend fand unsere sehr gutbesuchte Jahresversammlung statt. Der erste Vorsitzende Genosse Karbel gab den Tätigkeitsbericht des verflohenen Jahres. Diesem ist folgendes zu entnehmen: es fanden sechs Mitgliederversammlungen und eine öffentliche Versammlung statt, weiter noch elf Vorstandssitzungen und sechs Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft. Referenten waren zu drei Versammlungen erschienen. In der öffentlichen Versammlung gab der Bezirkssekretär Erik Hansen-Riel den Bericht vom Parteitag in Magdeburg. Die beiden Filmvorführungen waren auch sehr stark besucht, ferner wurden noch drei Konferenzen von uns durch Delegierte besucht; in Gleichendorf, Plön und Gutin. Der Mitgliederbestand war am Anfang des Jahres 118 männliche und 69 weibliche, dagegen am Schluß des verflohenen Jahres 122 männliche und 74 weibliche, also ein stetes Vorwärtkommen unserer Bewegung im Orte. Die Zahl der Leser der Arbeiterpresse ist auch zufriedenstellend. Die Jahresrechnung gab der Hauptkassierer Gen. Schwarz. Die Abrechnung ergab einen kleinen Ueberschuß. Sodann folgten die Wahlen. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt; der Vorstand dankte der Versammlung für das Vertrauen. Weiter wurden noch inrere und örtliche Parteiangelegenheiten besprochen und geregelt. Mit einem Hoch auf unsere Bewegung und der Aufforderung zu kräftiger und frischer Arbeit in diesem Jahre schloß der Vorsitzende die Versammlung.

### Kendant Brief vor dem Reichsgericht

Neue Verhandlung vor dem Lübecker Landgericht

sk. Der Kendant der Ahrensbücker Sparkasse, Paul Prieß, brachte es durch seine beispiellos leichtsinnige Geschäftsführung fertig, daß die Sparkasse 1928 ihre Zahlungen einstellen mußte. Er hatte in der leichtsinnigsten Weise Kredite in erheblicher Höhe, zum Teil ohne Sicherheit, gewährt, für sich selbst Geld aus der Kasse als Darlehen genommen und die unaufhörlichen Fehlschlüsse durch die gewagtesten Spekulationen, die alle Scheiterten, auszugleichen versucht. Das Glanzbild dieses vorbildlichen Kendanten, der insgesamt 1,8 Millionen Mark, davon allein für seine Person 235 000 Mk. veruntreute, bildete die Ausrüstung eines Schmugglerschiffes, das aber schon auf der ersten Fahrt von der Zollbehörde aufgebrochen wurde — alles auf Kosten der Sparkasse. Prieß, der so nebenbei eine sehr bekannte Hamburger Vergnügungsstätte mit einer netten Summe aus der Kasse hob, leistete sich außerdem das Husarenstückchen, Sparfassenbücher zu fabrizieren, die er im Blanco von einem Vorgesetzten unterschreiben ließ, dann Guthaben einrichtete und den gutgläubigen Sparern verkaufte, um einerseits für sich Geld hereinzukriegen und andererseits durch die Auszahlungen sein Defizit zu brücken. Das Landgericht Lübeck zeigte für das Geschäftsgebahren des Schmugglerschiffsausrüsters naturgemäß sehr wenig Verständnis und verurteilte ihn wegen gewinnlüstiger Untreue und Blantettfälschung zu vier Jahren Gefängnis. Dieses Urteil wurde jetzt vom 3. Strafsenat des Reichsgerichts auf die Revision des Angeklagten wegen falscher Berechnung der Gesamtstrafe im Schuldanspruch aufgehoben und die Sache insoweit nochmals an das Lübecker Landgericht zurückverwiesen. (3 D. 1078/29 vom 17. Februar 1930.)

### Mecklenburg

**Carlom.** Holzverkauf aus dem Carlower und Röggesiner Holz am Freitag, dem 21. Februar, 10 Uhr, bei J. F. Borchert, hier.

### Drei schwere Großfeuer im Amte Schwerin

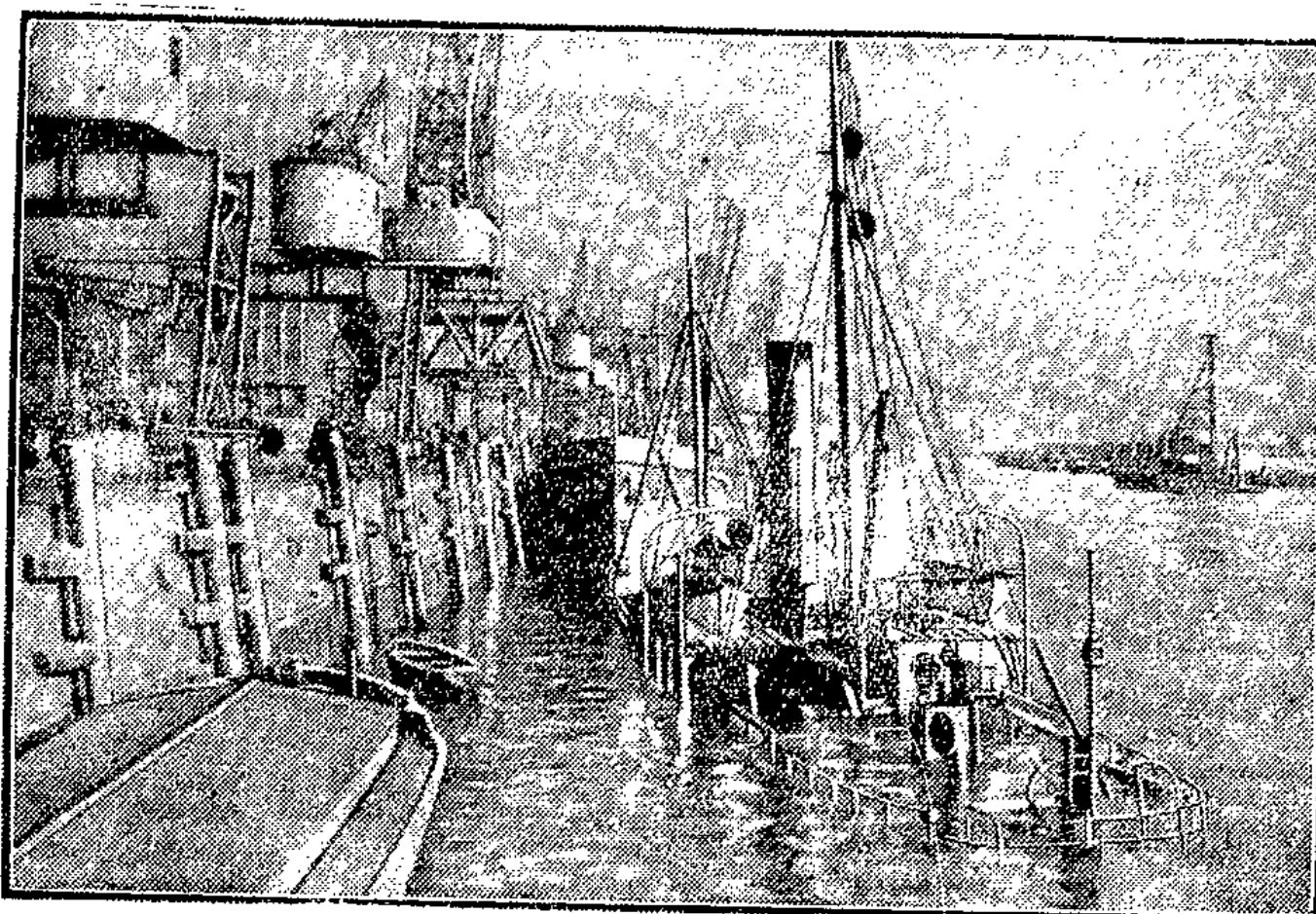
Insgesamt 7 Gebäude eingäschert

w Schwerin, 19. Februar

Im Amte Schwerin haben am Dienstagnachmittag drei Großfeuer beträchtlichen Schaden angerichtet. Insgesamt wurden 7 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen. Die Entstehungursache ist in allen Fällen leider bisher noch nicht festgestellt worden.

In den frühen Nachmittagsstunden ging in Klinken die Säuslerei des Landwirts Reinhardt in Flammen auf. Das Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurde vollkommen eingäschert. Mitverbrannt sind Heu- und Strohvorräte. Das Vieh soll größtenteils rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden sein.

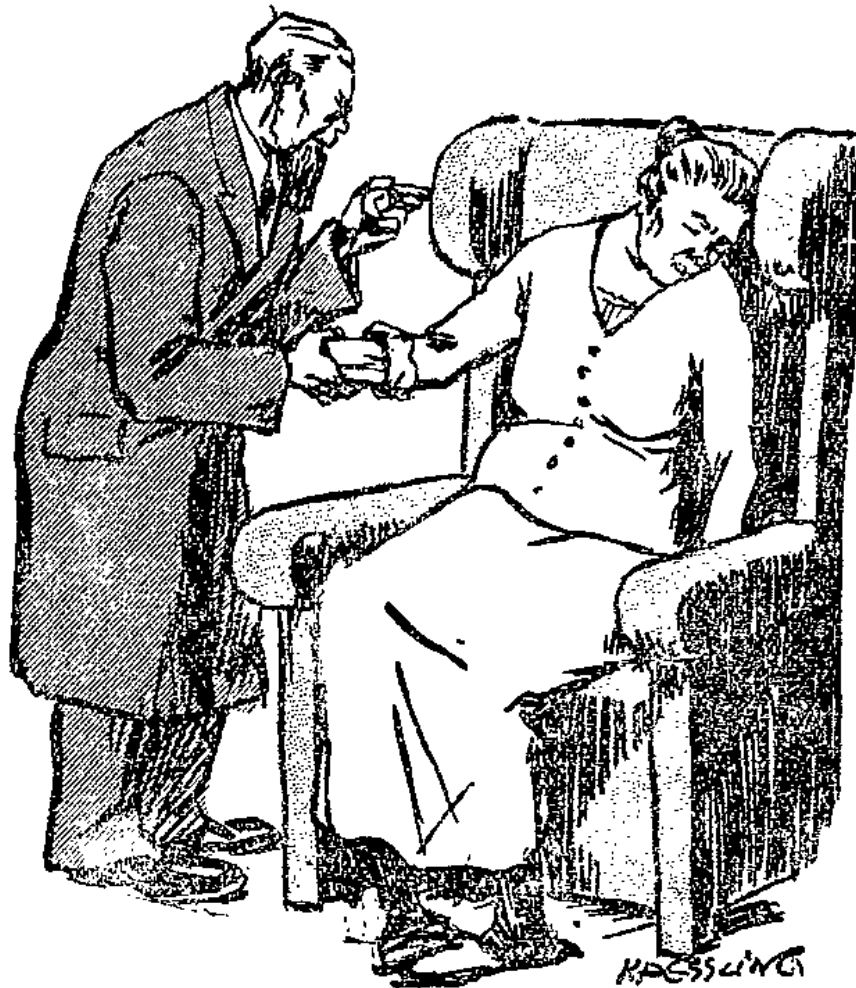
Ein Brand von beträchtlichen Ausmaßen suchte am Dienstagnachmittag die Ortschaft Böhren bei Sudow heim. In dem alten Bauernhause des Hofbesizers Sorgenfrey entstand plötzlich zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags Feuer, das in dem mit Futtervorräten gefüllten Gebäude reichliche Nahrung fand und sich im Nu auf den größeren Teil des Gehöftes ausdehnte. Das Hauptgebäude, das hart bedacht war, wurde eingäschert. Durch Funkenflug wurde auch das benachbarte Gehöft des Hofbesizers Stein in Brand gesetzt. Auch hier konnte das Wohn- und Viehhäus, in dem sich auch der größte Teil der Futtervorräte befand, nicht mehr gerettet werden. Das strohgedeckte große Gebäude wurde im Verlaufe kurzer Zeit in Schutt und Asche verwandelt. In große Gefahr geriet



### Im Hafen von Hamburg gesunken

ist der dänische Dampfer „Esbjörn“, der beim Auslaufen infolge dichten Nebels mit dem dänischen Dampfer „Carl“ zusammenstieß und schwer beschädigt noch den Kai erreichen konnte.

### „Ach, hätt' ich doch...“



Um sieben Uhr morgens steht Frau Kochmann auf. Die Kinder müssen gewaschen werden, um rechtzeitig in die Schule zu kommen. Natürlich vorzichtet auch Herr Kochmann nicht darauf, gemeinsam mit seiner Ehehälfte das Frühstück einzunehmen. Noch ist Frau Kochmann nicht recht angezogen, da muß sie schon Kaffee kochen, Brötchen zubereiten, Schuhe putzen, Kleider ausbürsten, alles im bunten Durcheinander...

Nun sind die Kinder in der Schule. Wie mußten sie sich absetzen, um nicht zu spät zu kommen! Aber Mutter kann die Augen ja nicht überall haben, Mutter hat ja auch nur zwei Hände. Immer wieder muß Vater Kochmann auf seinem täglichen Wege ins Büro daran denken, und oft genug fällt es ihm schwer aufs Gewissen, daß sich seine Frau so überarbeitet. Zumal neulich machte er sich bittere Vorwürfe, als ein Kollege zu ihm sagte: „Ihre Frau, wissen Sie, die kann einem wirklich leid tun. Vom frühen Morgen bis in die Nacht nur Arbeit. Das wird sich noch einmal bitter rächen, sage ich Ihnen.“

Der Kollege hat recht behalten. Eines Tages ist Frau Kochmann zusammengebrochen. Wie sagte doch der Arzt? „Ueberanstrengung... Herzfehler... Nerven in Mitleidenschaft gezogen... äußerste Schonung...“ Und Herr Kochmann ist jetzt zur Einsicht gekommen. Sorgenvoll sagt er: „Ach hätt' ich doch im 'Lübecker Volksboten' inseriert!, um ein Hausmädchen zu suchen! Meine Frau, auf deren Schultern alle Arbeit ruhte, wäre dann gesund geblieben!“

das Anwesen eines benachbarten Hofbesizers, jedoch gelang es, mit tatkräftiger Hilfe der Feuerwehren ein Uebergreifen hier zu verhindern. Soweit bisher festzustellen war, ist sämtliches Vieh gerettet worden. Mitvernichtet sind große Vorräte an Korn, Heu und Stroh. Auch mehrere landwirtschaftliche Maschinen sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Vier Gebäude wurden in den Abendstunden des Dienstag in Dorfe Banzkow bei Plate durch ein verheerendes Großfeuer vernichtet. Der Brand nahm seinen Ausgang von dem Gehöft des Landwirts Böh, wo zwei Gebäude — Wohnhaus mit Viehstall und eine Scheune — in Brand gerieten. Das Element dehnte sich mit größter Schnelligkeit aus und setzte auch die Strohdächer eines Wohn- und Wirtschaftsgebäudes und einer Scheune des Landwirts Gühmann in Flammen. Glücklicherweise gelang es, sämtliches Vieh rechtzeitig aus den brennenden Gebäuden herauszubringen. Häusliches Mobiliar, Korn- und Futtervorräte sowie landwirtschaftliche Gerätschaften wurden mitvernichtet.

### Schleswig-Holstein

Cl Neustadt. Wahlkamp. Ein lebhafter Wahlkampf hat hier eingeleitet für die Stadtratswahl am Sonntag, die infolge

Ungünstigkeit der Novemberwahl nötig geworden ist. Fünf Listen liegen diesmal vor: außer der SPD. sind Nazis und Kommunisten, Bürgerblock und Beamtenschaft mit einer eigenen Liste vertreten. Die Beamtenschaft wurde ins Leben gerufen, weil die angeblich unpolitische Bürgerliste nur rechtsstehende Kandidaten enthält und man den Beamten verwehren wollte, einen Demokraten mit als Vertreter zu benennen. Andererseits dürfte die Nazisliste lediglich Blendwerk sein, da ihre Vertreter sich wie im Kreislauf jedenfalls nach der Wahl sofort mit dem Bürgerblock vereinigen dürften. Man begreift nicht, daß Arbeitende eine solche Partei überhaupt noch wählen.

NN. Bad Oldesloe. Wird das Kurhaus abermals verkauft? Nachdem das Kurhaus erst vor kurzem in der Zwangsversteigerung einen neuen Besitzer gefunden hat, erscheinen jetzt in Hamburger Blättern Anzeigen, in denen ein „Kurhaus im Moor- und Golbad mit Salzsee und 150 000 qm großem Park, eine Stunde von Hamburg entfernt“ angeboten wird. Allem Anschein nach handelt es sich hier wieder um das Oldesloer Kurhaus, dessen Schicksal also vorläufig völlig unklar ist. — Spekulation!

NN. Kiel. Beide Beine abgefahren. Auf den Deutschen Werken kam ein Arbeiter, der nach Feierabend die Werk verlassen wollte, beim Ueberschreiten eines Eisenbahngleises zu Fall. Er wurde von einem Eisenbahnwagen überfahren, und beide Beine wurden ihm vom Rumpfe getrennt. Der Verunglückte mußte sofort zur Klinik transportiert werden.

NN. Heide. Große Heu- und Strohvorräte verbrannt. Das langgestreckte große Stallgebäude des Hofbesizers Groth in Schilp ist Dienstag vormittag völlig niedergebrannt. Ein Pferd und ein Füllen sind in den Flammen umgekommen. Außerdem wurden große Heu- und Strohvorräte vernichtet. Die an der Brandstätte erschienenen Feuerwehren der Umgegend mußten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Brandes auf das Wohnhaus zu verhindern.

### Der Mann mit den sechzehn Gesichtern

Der Millionenbetrüger aus Griechenland und Celas schwarze Augen

In Brüssel ist Herr Carifalis verhaftet worden, ein würdiger, etwas beleibter Herr, Typ eines Generaldirektors, 53 Jahre alt. Er hat unter 16 falschen Namen während der letzten Jahre in ganz Europa Millionenbetrügereien verübt, indem er für verkaufte, aber niemals existierende Ware gefälschte Frachtbriefe vorlegte, um dadurch ihren Bestand zu beweisen und lächelnd den Gegenwert in barem Geld einzukassieren. Dann verschwand er jedesmal und ward nicht mehr gesehen.

Das letzte Mal glückte Herrn Carifalis das Manöver in Lausanne zum Nachteil eines chinesischen Handelshauses, aber dann wurde er in Belgien mitjamt seiner Freundin Ceta de Santi durch einen dummen Zufall erwischt und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Seine Rolle ist einstweilen ausgepielt; augenblicklich ist man dabei, die Daten dieses Griechen zu registrieren. Die Liste seiner Pseudonyme, ein wahres Kulturdokument, umfaßt folgende herrliche Namen: L. D. Baird, Charles Bellot, J. A. Crafter, Collins, H. Dale-Dawson, Sir John J. Dennis, Frank R. Hiller, Hudson, Charles Hunter, Xenophos Kallis, Sir John Kerr, Knogen, Knopp (oder Knoop), Knod (oder Knoz), Lake-Dawson und John Todd. So lautet auch der Steckbrief, der gegenwärtig an alle großen europäischen Banken bekannt gegeben wurde. Französische, Schweizerische und englische Staatsanwälte haben schon die Auslieferung des „Mannes mit den 16 Gesichtern“, wie man Herrn Carifalis nennt, beantragt.

Auch in Deutschland ist der menschenkundige Grieche kein Unbekannter. Die Hamburger Polizei glaubt in ihr neuen Betrüger zu erkennen, der im Jahre 1925 ein hanseatisches Geschäftshaus um 800 000 Mark prellte. In Genf, Kairo und Athen sind die Leute nicht schlauer gewesen: hier soll Carifalis gleichfalls zur Rechenenschaft und vor den Rädern gezogen werden.

Die Person des Verhafteten weist natürlich all die Eigenschaften auf, die ein erfahrener Hochstapler besitzen muß. Er spricht geläufig mehrere Sprachen, trägt ein harmloses, vertrauenswürdiges „Neuheres zur Schau und, was besonders half, in seiner Begleitung war stets eine bildhübsche, mondäne Frau, eben jene Ceta de Santi, zu sehen, die mit dem Schmelz ihrer tief-schwarzen Augen auch manchen Leichtgläubigen in die Falle lockte. Carifalis besaß in allen Städten Europas Absteigequartiere und hatte auf vielen Postämtern Schließfächer, in denen keine anonyme Korrespondenz zusammenlief.

Die Untersuchung ist in vollem Gange. Sie soll noch manche Ueberraschungen mit sich bringen, wie die belgische Polizei berichtet.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion...

Ein merkwürdiger Hundefreund!

Bei dem Schneewetter am Sonntag abend gefellte sich ein Jagdhund an meine Tochter...



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sozialdemokratische Frauen

17. Distrikt (Marli). Besichtigung der Kinderheime Donnerstag...

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst. Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Gruppe Frisch auf. Mittwochs nachmittags von 5-7 Uhr...

Streikartiger Sprechsaal

Mittwoch, den 19. Februar, abends 9 Uhr im Gewerkschaftshaus...

Feuerschwärmer Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48

Spielezeit. Im Donnerstag, dem 20. Februar, abends 8 Uhr...

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Schwarz-Rot-Gold. Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr...

Deutscher Arbeiter-Verein

Im Schiedsgericht - Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Folkshaus Lübeck. Freitag, den 21. Februar, abends 8 Uhr...

Sozialdemokratische Partei



Vorstand und Ausschuss

Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Anzeige an Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute, Mittwoch, findet eine Wiederholung der Oper Aida...

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport-Klub Lübeck e. V. Generalsammlung am Montag, dem 20. Februar...

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Donnerstag, 20. Febr. 13.15: R. Müller singt wieder zur...

Deutsche Welle 1935

Deutsche Welle. Donnerstag, 20. Febr. 9. Berliner Redensarten...

Schiffsnachrichten

Lübeck-Dänische Aktiengesellschaft

Dampfer Sankt Jürgen, Kapit. A. Meyer, ist am 18. Februar 13 Uhr...

Marktberichte

Lübeck, 19. Februar

Bauernbutter 1,80-1,90, Meiereibutter 2,00-2,10 per Pfd.,...

Hamburger Getreidebörse vom 18. Februar. Der Weizenmarkt hat heute ganz ernste Formen angenommen...

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Schmidt. Für Kreislaut Lübeck...

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

9. Ziehungstag 18. Februar 1930

Table with lottery numbers and prizes for the 9th drawing day.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with lottery numbers and prizes for the 8th drawing day.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500.000, 3 Gewinne zu je 500.000...

Familien-Anzeigen

Heute entlich: sanft nach langem Leiden meine liebe Tochter Meta Scharnweber...

Amtlicher Teil

Schweinezahlung Auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 7. November 1912...

Amtlicher Teil

Schweinezahlung Auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 7. November 1912...

Holzverkauf

Forstrentverwalter Kronsfelde verkauft am Dienstag, dem 25. Februar 1930...

Sozialdem. Partei 18. Distrikt (früher 8) Anier Genosse Julius Meenger ist verstorben.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verbandsstelle Lübeck Am 16. d. Mts. verstarb unter Kollegen Karl Vick...

Lübeck Kleider Mäntel Blusen Röcke Dargestellt in Feuerkennung jederzeit

Aufgebot Die Witwe Hulda Mathilde Rosa lie Thieme, geb. Jachen, in Lübeck, Part.straße 4

Am 17. Februar 1930 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Majordnenmeisters Adolph Heinrich...

Nichtamtlicher Teil Am Donnerstag, dem 20. d. Mts. norm. 11 Uhr, sollen 2. Wallstraße 13/15 1 Siemens-Bootsmotor u. 1 Lochkante...